

# NINA

KOMÖDIE IN DREI AKTEN

VON

BRUNO FRANK



---

DREI MASKEN VERLAG A.G.  
MÜNCHEN-BERLIN

50/2392



KOMODIENARTEN 54-6097

D

Wz. 4.11.54

Copyright 1931 by Drei Masken Verlag A.G. Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Hofbuchdruckerei Josef Deschler München

Printed in Germany

St. Lit. / 20. Jhr. /

Prima



PERSONEN:

Doktor Stefan Breuer

Nina Gallas, Filmschauspielerin, seine Frau

Paul Hyrkan, Regisseur

Eva Weininger, Sekretärin

Trude Mielitz

Josef Dirrigl

Ella

Anna

Charlotte

} im Hause Breuer

Der erste und der zweite Akt spielen in Berlin,  
der dritte ein Jahr später in München.

## ANMERKUNGEN FÜR DIE BÜHNEN

1. Die Darstellerin der Doppelrolle Nina Gallas-Trude Mieltz ist auf dem Theaterzettel nur einmal zu nennen.
2. Das Lied im ersten und dritten Akt wird selbstverständlich ohne jede Begleitung gesungen. Als Melodie hat dem Verfasser das entzückende "You can't stop me from lovin' you" aus Lew Leslies "Rhapsody in Black" vorgeschwebt. Aber es wird sich für die anspruchlosen Verse leicht auch eine andere Vertonung finden lassen.

# ERSTER AKT

ERSTER VON

## ERSTER AKT

Ein großes, heiter möbliertes Wohnzimmer bei Nina Gallas. Viel Blumen. Die sehr breite Tür im Hintergrund offen nach einem Garten, zu dem ein paar Stufen hinunterführen. Sommer. Vormittagslicht.

Nina Gallas, in einem bequemen Sessel nahe der Gartentür. Sie gibt sich mit tiefem Behagen der völligen Ruhe und Entspannung hin wie ein Mensch, dem das selten gegönnt ist. Sie ist schön und begehrenswert. Auch im Privatleben, ja gerade hier, ist der Zauber begreiflich, den ihr redender Schatten auf das Publikum der ganzen Erde ausübt. Sie trägt ein fließendes, überaus bequemes Hauskleid, pfaunbunt schimmernd.

An einem Tisch, nicht sehr weit von ihr, die Sekretärin, Fräulein Weininger, eine junge, durchaus anziehende Dame, aber berufsmäßig streng gekleidet, wie in der Absicht, ihre Reize zu verbergen. Sie trägt sogar eine Brille. Fräulein Weininger ist damit beschäftigt, Briefe zu ordnen und zu sortieren, die in großer Anzahl ein Behältnis neben ihr füllen. Sie wird aber jeden Augenblick durch das Telephon unterbrochen.

Nina Gallas reagiert in keiner Weise auf die — übrigens keinesfalls schrillen — Telephonzeichen. Auf die mimischen Fragen der Sekretärin antwortet sie mit ganz kleinen Bewegungen ihres Mundes, ihrer schönen Augenbrauen, mit einem winzigen Kopfschütteln; sie ist ein ermüdeter Mensch, der sich unter keinen Umständen in seiner Erholung stören lassen will. Dabei wirken diese Signale aber keineswegs hochmütig; sie stellen vielmehr eine heitere, humoristische, sehr freundliche Beziehung zu der Sekretärin her. Die ganze Szene in sehr raschem Tempo!

Erst einen Moment völlige Stille. Fräulein Weininger öffnet ihre Briefe und sortiert. Dann das Telephon.

SEKRETÄRIN

Halloh!... Herr Doktor Ellberg, — gewiß... (*Fragender Blick zu Nina hin. Kaum merkliche Verneinung von dort.*) Nein, leider nicht... Das ist unbestimmt. Guten Tag.  
(*Stille. Das Telephon.*)

SEKRETÄRIN

Halloh!... Ah der Filmkurier... (*Spiel genau wie zuvor.*) Heute nicht! Nächste Woche!  
(*Eine kleine Standuhr schlägt silbern rasch zehn Uhr. Nina hat die Augen geschlossen. Das Telephon.*)

SEKRETÄRIN

Halloh! Wie? Nein. (*Hängt ab.*)  
(*Nina hat gar nicht reagiert. Fast augenblicklich abermals das Telephon.*)

SEKRETÄRIN

(*mit sich steigender Schärfe.*): Halloh! Nein! Absolut gar nicht! Schluß!  
(*Das Stubenmädchen bringt Blumen und eine Karte ins Zimmer. Sie tritt zu Nina heran, die das schöne Arrangement freundlich ansieht, aber die Hände nicht nach der Karte ausstreckt, sondern das Mädchen mit einer kleinen Kopfbewegung an die Sekretärin weist. Fräulein Weininger öffnet die Karte, zuckt auf Ninas fragenden Blick die Achseln, legt die Karte zur übrigen Post. Das Mädchen arrangiert geschickt und rasch die Blumen in einer der vielen Vasen und verläßt ohne Geräusch das Zimmer. Abermals das Telephon.*)



SEKRETÄRIN

Halloh! Einen Augenblick, bitte. (*Sie hält die Sprechöffnung zu und sagt leise*): Die Firma Méricolle fragt an, ob es der gnädigen Frau nicht doch möglich wäre, nachmittags zu dem Modentee im Esplanade zu kommen.

NINA

(*schüttelt sanft, kaum merklich den Kopf.*)

SEKRETÄRIN

Gnädige Frau brauchten nur zweimal durch die Hotelhalle zu gehen.

NINA

(*antwortet wie zuvor.*)

SEKRETÄRIN

(*ins Telephon*): Leider nein. Frau Gallas ist den ganzen Nachmittag im Filmatelier. (*Spiel wie zuvor.*) Gnädige Frau könnten bei der nächsten Lieferung auf ein besonderes Entgegenkommen rechnen. (*Da Nina wieder verneint, ganz leise*): Mit anderen Worten: die nächsten Kleider wären ganz umsonst.

NINA

(*verneint sanft wie bisher.*)

SEKRETÄRIN

Frau Gallas läßt aufrichtig danken. Aber der ganze Tag heute ist Minute für Minute besetzt. Sie wissen ja, wie das ist! Sie kommt tatsächlich keinen Moment zum Sitzen.

NINA

(*dehnt sich mit kleinen behaglichen Bewegungen in ihrem Sessel.*)

SEKRETÄRIN

Ja, leider! Guten Tag!

*(Das Mädchen kommt und bringt mehrere in Leder gebundene Stammbücher.)*

MÄDCHEN

Gnädige Frau, es sind Damen draußen wegen Autogrammen.

SEKRETÄRIN

Haben Sie denn nicht gesagt, daß das durch die Post zu geschehen hat?

NINA

*(deutet freundlich an, daß man ja einmal eine Ausnahme machen könne. Sie streckt die Hand aus. Das Mädchen reicht Nina eins nach dem andern die Stammbücher hin. Nina schreibt ihren Namen ein.)*

MÄDCHEN

Vielen Dank, gnädige Frau! *(Ab.)*

SEKRETÄRIN

*(hat ihre Arbeit beendet. Sie steht auf und tritt mit einer großen Tabelle in der Hand zu Nina Gallas, ungefähr in der Haltung eines Geheimrats, der beim Minister Vortrag zu halten hat.)*

NINA

*(sieht sie humoristisch fragend an.)*

SEKRETÄRIN

Gnädige Frau, unser heutiger Einlauf beträgt 233 Sendungen, darunter 120 aus Europa, 18 aus Asien, 11 aus Afrika, 4 aus Australien, der Rest aus Amerika. Es sind 99 weibliche und 134 männliche Sendungen, unter den letzteren 17 Heiratsanträge.

(Kleine Pause. Sie orientiert sich auf der Tabelle.)  
Unser Einlauf ist ständig im Steigen. Wir hatten am selben Wochentag in voriger Woche 218 Briefe, am selben Montag im vorigen Monat 190, am gleichen Datum im vorigen Jahr 142.

NINA

(dankt mit Kopfnicken, mit humoristisch befriedigter Miene.)

SEKRETÄRIN

Ich werde also jetzt die Unterschriften unter die Photos erledigen.

NINA

(nickt.)

SEKRETÄRIN

Nur möchte ich gnädige Frau bitten, sich künftig doch an unsere Vereinbarung zu halten. Gnädige Frau haben da vorhin wieder drei oder vier persönliche Unterschriften gegeben. Das sollten gnädige Frau wirklich nicht tun. Gnädige Frau sollten bedenken, daß die Sammler sich untereinander kennen, daß bekanntlich sogar eine Art Tauschhandel mit diesen Autogrammen getrieben wird: zum Beispiel eine Nina Gallas gegen zwei Norma Talmadge oder gegen drei Tom Mix. Wenn nun die Unterschriften, die von mir stammen, einmal mit den wirklichen Unterschriften verglichen werden, könnten ernstliche Unannehmlichkeiten entstehen. Wir kämen direkt in Teufels Küche. Wollen mir gnädige Frau also versprechen...

NINA

(streckt ihr heiter die Hand hin und nickt kräftig dazu.)

SEKRETÄRIN

Danke! Danke vielmals. *(Sie nimmt wieder Platz, schiebt einen Stoß Photographiekarten neben sich auf und beginnt zu unterschreiben. Das Telephon.)* Halloh! Gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl...

NINA

*(springt mit einer freudigen, raschen Bewegung auf, eilt ans Telephon und ruft mit frischer, zärtlicher, lustiger Stimme):* Na endlich, Stefan, Lieber! Guten Morgen! Ja, ja natürlich! Ich warte ja bloß auf dich... Aber nein! Gar nicht! Hier ist gar nichts los. Hier ist's friedlich wie auf einer Almhütte. *(Kleine Pause.)* Gut! Ich zieh mich ganz rasch an. In zehn Minuten bin ich fertig. *(Sie hängt ab.)* Wiedersehen, Weininger! Wir fahren weg.

SEKRETÄRIN

Noch vor Tisch?

NINA

Ja — wir essen irgendwo im Spreewald und machen gar nichts den lieben langen Tag, und vielleicht kommen wir überhaupt nicht mehr nach Hause.

SEKRETÄRIN

Morgen früh halb neun ist Aufnahme angesetzt.

NINA

Aber Weininger, das weiß ich ja. Ich mach ja bloß Spaß. Seien Sie nur nicht so entsetzlich amtlich mit mir! War noch irgendwas?

SEKRETÄRIN

Nein, gnädige Frau. Das heißt ja — die kleine Mielitz wollte kommen wegen der Kleidungsstücke.

NINA

*(lustig)*: Sie, Weininger, reden Sie nicht so respektlos von meinem Ebenbild! Die kleine Mielitz! Eine junge Dame, die mir ähnlich sieht und hundertmal als mein Ersatz vor der Kamera steht, die hat Anspruch auf das Prädikat Fräulein.

SEKRETÄRIN

Ach, sie sieht Ihnen ja gar nicht ähnlich!

NINA

Und wie!

SEKRETÄRIN

Höchstens wie eine ganz elende Kopie einem wundervollen Bild!

NINA

*(amüsiert)*: Das wundervolle Bild bedankt sich! Was will sie denn für Kleider?

SEKRETÄRIN

Gnädige Frau wissen doch ... für die Freilichtaufnahme — wie sie da über den Hügel zu rennen hat und sich dann hinter dem Felsen versteckt ...

NINA

Eine idiotische Szene.

SEKRETÄRIN

Da sah die Mielitz gar nicht überzeugend aus. Das muß nochmal gedreht werden. Gnädige Frau wollten ihr den gelben Schal und den Gartenhut geben.

NINA

Ja, ja, natürlich. Holen Sie die Sachen dann nur! *(Sie geht ab ins Nebenzimmer. Einige Augenblicke vergehen, während derer sich die Sekretärin mit*

ihren Schriftsachen beschäftigt. Man hört Geräusch von nebenan, so daß man an Ninas Nähe erinnert bleibt. Dann das Telephon.)

SEKRETÄRIN

Ja. Wie? Was wollen Sie? Na, hören Sie mal, Fräulein, das ist aber schon der Gipfel! So, um eine Wette handelt es sich! Reizende Wette... Ich werde Ihnen mal was sagen, Fräulein: Sie sind eine ganz unverschämte Person. Jawohl! Ihnen gehört einfach das Leder versohlt. — Das Le — der ver — sohlt — haben Sie's jetzt verstanden? (Sie hängt ab.) Das ist ja schon wirklich... (Sie läutet Sturm am Telephon.) Geben Sie mir mal die Aufsicht! Ist dort die Aufsicht? Hören Sie, Fräulein, hier ist Uhland 2808, Geheimnummer von Frau Nina Gallas. Fräulein, das geht nun bald wirklich nicht mehr. Bei uns ist einfach der Teufel los... Aber woher sollen es denn die Leute wissen? Es muß einfach Auskunft gegeben werden vom Amt! Wann?! Jetzt eben, vor zwei Minuten wieder. Da ruft so eine freche Kanaille an. (Sie imitiert eine piepsige Mädchenstimme.) „Es handelt sich nämlich um eine Wette.“ (Mit gewöhnlicher Stimme): Ob Nina Gallas nachts in einem Nachthemd schläft oder in einem Pyjama! So geht das hier den ganzen Tag... Wie? Nicht wahr? Ja, danke sehr. (Sie hängt ab. Unmittelbar darauf läutet es wieder. Sie ist schon ganz nervös, nimmt heftig den Hörer ab und fragt scharf): Wie? Was? (Sachlich): Direktion der Umbra — jawohl —. Guten Morgen, Herr Hyrkan. Nein, hören Sie, Herr Hyrkan, das glaub ich nicht... Aber Sie wissen doch, das ist heute seit

Wochen ihr erster aufnahmefreier Tag. Natürlich — ich werd's sagen... Nein, Herr Regisseur, ich mach kein Gesicht. Können Sie ja überhaupt nicht wissen. (*Ihre Miene straft ihre Worte Lügen.*) Ich mach ganz bestimmt kein Gesicht — bloß — sie hat sich so auf heute gefreut. Ich glaube, sie möchte ein bißchen wegfahren mit dem Herrn Doktor. Hat's nicht Zeit bis morgen? Na schön... (*Sie legt mit beredtem Mienenspiel den Hörer auf die Gabel, im selben Augenblick öffnet sich die Tür von innen, Nina wird aber nicht sichtbar.*)

NINAS STIMME

Hören Sie, Weininger...

SEKRETÄRIN

Ja, gnädige Frau?

NINAS STIMME

Die Mielitz soll dann nicht gleich fortrennen... Ich muß ihr mit der Frisur was zeigen...

SEKRETÄRIN

Ich werd's ihr sagen.

NINAS STIMME

Kürzlich war sie wieder frisiert wie ein Schießbudenmädchen!

SEKRETÄRIN

Das weiß Gott!

(*Die Tür hat sich wieder von innen geschlossen. Fast im gleichen Augenblick öffnet sich die entgegengesetzte Tür vom Korridor her und Trude Mielitz kommt.*)

(*Trude Mielitz ist ein hübsches, nur etwas ordinäres Mädchen, das Nina Gallas wirklich einiger-*

*maßen ähnlich sieht und auch im selben Alter steht. Diese Übereinstimmung herzustellen bietet keinerlei Schwierigkeiten, denn die Darstellerin der Nina Gallas spielt auch die Rolle des „Double“. Trude Mielitz ist Berlinerin und ihr Tonfall beweist es. Aber sie spricht keineswegs unbekümmerten Dialekt, sondern ist bemüht fein und herrschaftlich zu reden. Nur rutscht sie dabei des öfteren empfindlich aus.)*

TRUDE

Morgen, Fräulein Weininger. Na?

SEKRETÄRIN

Morgen, Mielitz. Ja, die Sachen liegen bereit für Sie. Ich hol' sie Ihnen.

TRUDE

Schön.

SEKRETÄRIN

Und Sie sollen dann noch 'nen Augenblick warten. Frau Gallas möchte Ihnen was zeigen mit der Frisur.

TRUDE

Och, wie gnädig!

SEKRETÄRIN

Gnädig ist ganz das richtige Wort. Bedanken Sie sich bei ihr. Wie Sie immer daherkommen auf der Leinwand — mich wundert's schon lange, daß die Leute nichts merken.

TRUDE

Mich auch. Ich bin viel hübscher als die Gallas.

SEKRETÄRIN

(*obenhin*): Und viel distinguiertes!



TRUDE

Kunststück, distinguiert zu sein bei fünfzehntausend per Woche. Wissen Sie vielleicht, was ich kriege?

SEKRETÄRIN

Auf alle Fälle zu viel.

TRUDE

Dreißig Emm per Aufnahmetag! Die größte Ungerechtigkeit! Ausnutzerei, sonst gar nichts. Da muß der Mensch ja Bolschewist werden.

SEKRETÄRIN

Reden Sie doch nicht! Danken Sie lieber Gott, daß es beim Film überhaupt Doppelgänger geben muß. Sonst könnten Sie Hemden nähen für eine Mark achtzig den Tag.

TRUDE

So! Ich wer' Ihnen mal was sagen, Fräulein Weininger. Daß Sie, ein arbeitendes Weib, sich auf den Standpunkt stellen, das ist überhaupt der Gipfel. Beim Film kommen ja allerhand Schweinereien vor, aber die Doppelgängerei ist schon die allerordinärste. (*Imitierend*): „Wo steckt denn wieder das Double?!“ schreit der Hilfsregisseur. „Das Double!“ — das bin ich. — Nich mal das weibliche Geschlecht lassen die einem. Sie denken wohl gar niemals nach, Fräulein Weininger, was? Machen Sie sich doch die Sache mal klar... Warum hab ich den Posten bekommen? Weil ich der einzigen, göttlichen, angebeteten Nina Gallas wahrhaftig ähnlich sehe, aber wahrhaftig schon kolossal ähnlich! Und weil meine Bewegungen gerade so sind wie ihre...

SEKRETÄRIN

Gott erhalte Ihnen die Einbildung.

TRUDE

Wissen Sie, aus wie viel Bewerberinnen die mich ausgesucht haben? Aus achthundert! Von achthundert Stück war ich die ähnlichste. Das wird wahrscheinlich Zufall sein! Und da sitzen nun auf der ganzen Welt jeden Abend Millionen Menschen in die Kinos und begeistern sich an der Gallas wie die Wilden — und kein einziger weiß, daß das nun so und so oft die Trude Mielitz ist...

SEKRETÄRIN

Ja, nämlich dann, mein Kind, wenn sie mal durch den düstern Wald zu rennen hat oder 'ne Treppe rauf und runter oder wenn sie so und so viele Meter lang mit dem Rücken zum Publikum stehen muß. Dann!

TRUDE

Ich könnt' alles andere ganz genau so. Aber die lassen einen ja nicht. Ich bin gerade recht, wenn die Kamera eingestellt wird und die Scheinwerfer. Da haben die Zeit! Da kann ich mir die Beine in' Leib stehn, stundenlang... Von mir weiß kein Mensch, bloß der Kameramann und der Beleuchter. Ich darf müde werden für die Nina. Mir machen die Lampen den Teint und die Augen kaput. Bei mir kommt's ja nicht drauf an. Und dann erscheint sie, frisch ausgeruht und selig lächelnd, und alles katzbuckelt, und sie hält ihnen das Gesicht hin für die Großaufnahme, und alles schreit „Entzückend!“ und „Großartig!“ und sie hat ihre zweitausend

Mark verdient wie nischt und setzt sich in ihren Mercedes-Kompressor und saust ab.

SEKRETÄRIN

Dummheit ist 'ne Gottesgabe, Mieliz. Sonst müßten Sie sich sagen, daß so ein Leben, wie Frau Gallas es führt, alles andere ist als bequem...

TRUDE

Ach nee, nein! Wie leicht kann sich einer beim Autogrammschreiben mal die Hand verstauchen! So red't der Harald Lloyd und der Tom Mix wahrscheinlich auch, wenn sich die andern den Hals für sie brechen.

SEKRETÄRIN

(*nicht grob*): Na also Schluß jetzt!

TRUDE

Vom Expreßzug abspringen, mit Dynamit in die Luft gesprengt werden, vom Schornstein aufs Flugzeug rüberturnen — macht alles das Double. Schadt ja nischt, wenn das sich die Knochen kaputschlägt.

SEKRETÄRIN

Ich kann mich nicht erinnern, daß so was von Ihnen verlangt worden ist.

TRUDE

(*überlegen*): Mein liebes Kind, was von mir verlangt wird, das ist viel ärger. In mich verlieben sich die Menschen in alle Städte, sogar die Jelben und die Schwarzen — und kein einziger weiß überhaupt, daß ich existiere. Sieht mich einer auf der Straße in meinem billigen Zeug, so guckt er gar nicht erst hin. Mich kennt en jeder und keiner. Mich will en

jeder und keiner. Ich bin was Großartiges und gar nichts. Wenn Sie überhaupt 'ne Frau sind, müssen Sie mich verstehn. Aber Sie sind keine. Sie sind 'ne Füllfeder.

SEKRETÄRIN

Soll ich Frau Gallas erzählen, was Sie mir da vor-singen? Nein, lieber nicht, Sie armes Huhn! Ich hol Ihnen jetzt Ihren Hut und Ihren Schal, damit Sie sich nicht blamieren.

TRUDE

So? Und wenn ich jetzt hingehe und öffentlich werde?

SEKRETÄRIN

Öffentlich?

TRUDE

Wenn ich den ganzen Skandal mal vor's Publikum bringe? In die Zeitung?

SEKRETÄRIN

Probieren Sie's nur.

TRUDE

(*blickt sie an*): Ich wer's nicht probier'n. So klug bin ich auch. Schad' ich ihr — schad' ich mir. Wir sind ja schließlich auf einander angewiesen.

SEKRETÄRIN

Und außerdem gibt's auf der ganzen Welt keine Zeitung, die so etwas bringt. Ein Ruhm wie der von Nina Gallas ist Tabu.

TRUDE

Wat is der?

SEKRETÄRIN

Was Heiliges für die Menschen. Eine Illusion, die sie lieb haben. Ein bißchen Glück, auf das keiner verzichten will. Ich will nichts gehört haben, Mielitz. Seien Sie friedlich! Nina Gallas ist eine Sonne, die auch Ihnen den Buckel wärmt.

TRUDE

(*maulend*): Ja, den Buckel, den ich dem Publikum hinhalten darf...

SEKRETÄRIN

Aber reden Sie mit niemand so wie mit mir! Jeder versteht's nicht. Und eines Tages werden Sie rausgesetzt und können wirklich Hemden nähen... Also... (*Sie geht ab ins Nebenzimmer.*)

(*Trude Mielitz allein. Die beiden stummen Szenen, die nun folgen, in ziemlich raschem Tempo! — Sie tritt für einen Augenblick vor den großen Spiegel, beschaut sich, zupft an ihren Haaren. Dann geht sie zum Schreibtisch, wo die Post aufgestapelt liegt, nimmt einen Brief, überfliegt ihn, nimmt einen zweiten, tut einen Blick darauf, packt dann einen ganzen Stapel, läßt die Briefe durch die Finger laufen wie die Seiten eines Buches. Ihr Gesicht drückt rasenden Neid und ohnmächtigen Zorn aus. Plötzlich kann sie sich nicht mehr halten, sie schleudert das ganze Paket, das sie in Händen hält, mit voller Wucht zu Boden und stampft mit dem Fuß darauf. In diesem Moment kommt die Sekretärin zurück, mit Schal und Gartenhut. Trude hat innegehalten und steht, zu sich gekommen, erstarrt da. Aber die Sekretärin hat sich mit einem Blick orien-*

tiert und sofort begriffen. Sie sagt kein Wort, legt die Kleidungsstücke weg, bückt sich, schichtet die Briefsachen zusammen und hebt sie auf. Dann blickt sie Trude Mielitz an, die trotzig und verlegen dasteht, und sagt, auf Hut und Schal deutend, sehr ruhig):

SEKRETÄRIN

Nehmen Sie die Sachen, Mielitz, und machen Sie, daß Sie wegkommen.

TRUDE

Ich dachte, sie wollte mir noch die Frisur zeigen.

SEKRETÄRIN

In dem Zustand laß ich Sie nicht hier. Kommen Sie nur selber zurecht!

TRUDE

(nun doch ziemlich reuig): Ja aber Fräulein Weisinger...

SEKRETÄRIN

Ich denke, Sie können alles selbst ebensogut.

TRUDE

(bockig): Kann ich auch!

SEKRETÄRIN

(ruhig): Eben.

(Sie hält ihr die Kleidungsstücke hin, dann nimmt sie die Schriftsachen vom Schreibtisch, blickt sich noch einmal im Zimmer um, nickt Trude kurz zu und geht ab.)

TRUDE

(schaut ihr einen Augenblick verdutzt und ver-

bissen nach, stößt dann unter Achselzucken einen schnippisch-verächtlichen Lippenlaut aus) „Ppp!“ (und wendet sich wieder zu dem großen Spiegel, der eine magische Anziehungskraft für sie zu haben scheint. Sie setzt den Hut auf, drapiert sich mit dem Schal und beginnt zu spielen — wie eine schlechte Schauspielerin, die in einer Liebesrolle eine sehr gute gesehen hat und diese nun nachahmt. Sie blickt sich über die Schulter um, horcht, ob man ihr folgt, lächelt glücklich, wartet, lauscht wieder, wendet sich dann mit verzücktem Lächeln zu einem imaginären Liebhaber um und breitet die Arme aus. Sie singt):

Oh, Geliebter du  
Bin dir verfallen,  
Oh, Geliebter du,  
Dir unter allen.

Sag ein Wort und mein Stolz ist hin,  
Bin eine Bettlerin.

Ich bin Wachs in deinen Händen,  
Magst mich formen, wie du magst,  
Sprich ein Wort und für dich  
Verwandle ich mich,  
Dann bin Ich nicht mehr Ich,  
nicht mehr Ich...

(Ohne Geräusch ist Stefan Breuer eingetreten, Ninas Gatte. Er sieht die Frau vor dem Spiegel nur von rückwärts, der Spiegel steht so, daß er Trudes Spiegelbild nicht sehen kann. Er schaut und hört eine Weile zu und ruft schließlich):

Na, Nina!

TRUDE

(fährt herum.)

STEFAN

(schaut sie tief erstaunt und etwas unheimlich berührt an. Er ist ein sehr gut aussehender Mann von fünfunddreißig oder auch vierzig Jahren, klar, gescheit und einfach wirkend. Er ist für den Autoausflug gekleidet, in leichten Staubmantel und Mütze, aber ja nicht etwa wie ein Rennfahrer.) Aber das ist ja ... Wer sind Sie, Fräulein?

TRUDE

Trude Mielitz ist mein Name.

STEFAN

So ... (Man merkt ihm an, daß er weiterfragen möchte, er verschluckt seine Frage aber, wirft einen grüblerischen und nicht sehr freundlichen Blick auf Trude und geht, ohne sich mehr um sie zu kümmern, im Zimmer auf und ab.)

TRUDE

Sie haben mich wohl für Ihre Frau gehalten, Herr Gallas?

STEFAN

Ich heiß nicht Gallas.

TRUDE

Das ist ja egal. Deswegen sind Sie doch Herr Gallas.

STEFAN

Haben Sie hier noch lange zu tun?

TRUDE

(beleidigt): Nein, ich bin schon fertig.



STEFAN  
Dann bitte!

TRUDE  
*(beißt sich auf die Lippen, nimmt Hut und Schal ab, will erst ohne Gruß gehen, bringt es aber dann nicht fertig und fragt, schon in der Nähe der Tür):*  
Sie haben mich also tatsächlich für Ihre Frau gehalten, was?

STEFAN  
Von hinten.

TRUDE  
*(gekränkt ab. Schlägt hinter sich die Tür zu.)*

STEFAN  
*(blickt ihr grüblerisch, offenbar beeindruckt nach. — Das Telephon. Er ignoriert es vollkommen.)*

SEKRETÄRIN  
*(kommt eilig von drinnen, offenbar auf das Telephonzeichen):* Oh, guten Morgen Herr Doktor! *(Sie will den Hörer abnehmen.)*

STEFAN  
Stellen Sie mal das Telephon um! Das Mädchen draußen soll rangehn.

SEKRETÄRIN  
Schön. *(Sie stellt einen Hebel um. Das Signal ist verstummt.)*

STEFAN  
*(reicht ihr die Hand):* So. Guten Morgen, Fräulein Weininger! Sagen Sie mal *(Kopfbewegung nach der Korridortür)*, wer war denn die Dame?

SEKRETÄRIN  
Frau Ninas Double.

STEFAN  
Was? Double?

SEKRETÄRIN  
Aber Herr Doktor, Sie wissen doch vermutlich, daß es beim Film so etwas gibt — das Ebenbild, den Doppelgänger, der dem Star die unnötige Arbeit abnimmt.

STEFAN  
Ich weiß, daß es beim Film überhaupt alles gibt.

SEKRETÄRIN  
Das ist sogar eine sehr nützliche Einrichtung...

STEFAN  
(*blickt nach der Richtung, nach der Trude Mielitz verschwunden ist*): Double! Muß eigentlich ein scheußlicher Beruf sein.

SEKRETÄRIN  
Sogar ein gefährlicher Beruf.

STEFAN  
Gefährlich — wieso?

SEKRETÄRIN  
Nun — das männliche Duplikat kann sich den Hals brechen beim Springen, Stürzen, Tauchen...

STEFAN  
Ach so, das machen die Jungens nicht selbst? Natürlich! Feige Bagage...

SEKRETÄRIN  
Feig sind die gar nicht. Man läßt sie bloß nicht.

Sie sind zu kostbar. Und so ein Mädel — na, die bricht sich zwar nicht den Hals, aber unter Umständen das Herz. Sie verzehrt sich...

STEFAN

Versteh ich. Versteh ich. Schweinerei. (*Er blickt sie mit Sympathie an und sagt dann freundschaftlich, aber ohne jede Spur von Flirt im Ton*): Sagen Sie mal, Fräulein Weininger — Sie sind doch so eine frische, nette Person und hübsch noch dazu, warum entstellen Sie sich eigentlich mit dieser Nonnentracht und dieser Brille? Sind Sie so kurzsichtig?

SEKRETÄRIN

(*nimmt die Brille ab, hält sie in die Höhe, lacht*): Fensterglas!

STEFAN

Warum laufen Sie denn so maskiert herum?

SEKRETÄRIN

Das gehört sich so hier im Hause.

STEFAN

(*runzelt die Brauen*): Was? Wünscht das meine Frau?

SEKRETÄRIN

(*lacht*): Aber Herr Doktor, kennen Sie Ihre Frau so wenig? Nein, ich finde das. Wer hier ins Haus kommt, hat für keine andere Frau einen Blick zu haben. Hier hat's nur eine Sonne zu geben — und keine Sternchen daneben. Hier wird für die Öffentlichkeit gelebt.

STEFAN

Das weiß der Teufel! Aber sagen Sie mir, wo bleibt denn meine Frau? Es ist doch gleich elf?

SEKRETÄRIN

Frau Nina ist fertig. Aber die Herrschaften werden ja doch nicht gleich fahren können...

STEFAN

Was? Wieso nicht? Was gibt's?

SEKRETÄRIN

Ja... Herr Regisseur Hyrkan hat angerufen, er kommt noch hierher.

STEFAN

Wer kommt! Was kommt! Gar nichts kommt! heut' habe ich's kontraktlich! Ich werde doch noch einmal im Monat — oh Himmeldonnerwetter...  
*(Er ist auf die Türe zum Nebenzimmer zugegangen und will zu seiner Frau hinein. Aber die Tür öffnet sich schon und Nina steht auf der Schwelle. Sie ist in ein entzückendes helles Reisekostüm gekleidet und trägt ein kleines kappenähnliches Hütchen.)*

NINA

Ich hör dich schon fluchen, Stefan!

STEFAN

Hab' ich vielleicht keinen Grund?

NINA

Du hast Grund, Stefan. Ich sag' gar nicht nein. Aber was will ich machen? Seit sechs Wochen wart ich auf dieses Manuskript und es kommt nicht und kommt nicht... *(Zur Sekretärin):* Sagen Sie, Wei-

ninger, wo ist denn die kleine Mielitz hingekommen? Die sollte doch warten auf mich.

SEKRETÄRIN

Sie konnte nicht. Sie hat es eilig gehabt.

NINA

Eilig? Sehr dumm von ihr. Also adieu, Weininger, machen Sie sich einen vergnügten Tag! (*Sie reicht ihr die Hand. Verabschiedung. Sekretärin ab.*)

STEFAN

Einen vergnügten Tag möcht' ich uns auch mal machen. Aber du läßt uns ja nicht.

NINA

(*freundlich vorwurfsvoll*): Ich?

STEFAN

Na ja. Deine Regisseure, deine Autoren, deine Direktoren, deine Reklameleute...

NINA

Lang wird's ja nicht dauern. Eine halbe Stunde vielleicht.

STEFAN

Damit ist der Tag hin.

NINA

Damit fängt der Tag erst recht an. Es hängt doch so viel ab für mich von diesem Manuskript, das weißt du ja.

STEFAN

Natürlich weiß ich's.

NINA

Das ist ja leider nicht so wie beim Theater. Wenn

da am Montag ein Stück durchfällt, dann spielen die eben am Samstag ein andres. Aber bei uns, Stefan, bei mir... Wenn's nicht so großwahn-sinnig klänge, dann würd ich sagen: die Welt wartet schon drauf.

STEFAN

Stimmt ja leider.

NINA

(heiter vorwurfsvoll): Leider!

STEFAN

Ich weiß schon, Nina, ich versündige mich. Eigentlich sollt' ich Hallelujah singen jeden Morgen noch vor dem Frühstück... Da ist eine Frau — berühmt — furchtbar berühmt — so berühmt, wie's ein Mensch früher überhaupt gar nicht werden konnte — und wer ist's? Meine Frau. Und sie hat mich so gar ganz gern.

NINA

Ganz gern...? Sag mal, Stefan — was red'st du eigentlich heute für komische Sachen! Ich hab' dich doch nicht „ganz gern“.

STEFAN

Nur — manchmal kann ich eben nicht. Heut' zum Beispiel kann ich nicht. Heut' möcht' ich endlich mal raus mit dir, nichts sehn, nichts hören, als dich, deine höchst private Nähe. Nein, nichts da! Manuscript, Rolle, Hyrkan, Geschäft... (Da Nina etwas einwerfen will): Manchmal komm' ich mir schon ganz lächerlich vor, kann ich dir sagen...

NINA

Lächerlich? Ja, genau so wie du seh'n die lächerlichen Männer aus!

STEFAN

Albern — grotesk — was du willst. Wie so eine Art Prinzgemahl.

NINA

Also, Stefan, das gibt's einfach nicht! Komm mal gefälligst hier vor den Spiegel und schau dich an...

STEFAN

(*humoristisch raunzend*): Ich mag keinen Spiegel. Ich hab' genug von der ganzen Spiegelexistenz. Ich rasiere mich jetzt sogar ohne Spiegel.

NINA

Dann werd' ich mal dein Spiegel sein. Also — wer bist du? Ein Snob, der eine „Diva“ geheiratet hat? Der Mann deiner Frau? Soviel ich weiß, bist du der Doktor ing. et rer. pol. Stefan Breuer, Autokonstrukteur von internationalem Ruf, Inhaber von vierzehn Patenten, — der sich den Spaß leistet, mit einer Dame vom Film verheiratet zu sein.

STEFAN

Schöner Spaß!

NINA

Hören Sie mal, mein Herr, ich merke schon lange, daß irgend was los ist mit Ihnen. Erzählt bekomme ich ja überhaupt nichts mehr...

STEFAN

Wovon denn?

NINA

Wovon! Sei nicht so bockig! Von der neuen großen Sache natürlich.

STEFAN

Bin gar nicht so sicher, daß dich das überhaupt noch interessiert.

NINA

(*stutzt — sie kommt hier zum erstenmal auf den Gedanken, hinter Stefans Raunzerei könne eine ernstliche Verstimmung stecken*): Du Stefan, das ist aber ziemlich häßlich, was du da sagst. Wann ist's denn so weit?

STEFAN

(*halb wider Willen*): In sechs Wochen vielleicht.

NINA

Schließlich ist das ja ein bißchen wichtiger als meine ganze Filmerei.

STEFAN

Behaupt' ich ja gar nicht.

NINA

Aber ich behaupt' es. Der Scheinwerfer, der nicht blendet! Sicherheit nachts auf der Landstraße! Zehntausend Menschen das Leben gerettet...

STEFAN

(*erheblich aufgeheitert*): Psst!! (*Er klopft dreimal auf Holz.*) Ich denke, beim Film ist man aber gläubisch?

NINA

Abergläubisch und furchtbar dumm ist man beim



Film. Das scheinst du wenigstens zu glauben, mein Lieber! Du meinst wohl, ich hab' gar keine Maßstäbe mehr? Die zweihundert Briefe am Tag und die sogenannte Begeisterung, das ist ja alles ganz schön...

STEFAN

Unbestreitbar!

NINA

Aber wie lang wird's denn dauern? In ein paar Jahren ist's aus damit und vorbei, dann wissen die Leute nicht mal mehr meinen Namen. Dann schicken die eben ihre Briefe anderswohin...

STEFAN

Das möchte ich mal sehen.

NINA

Das wirst du schon sehn. Früh genug. Aber Autos wird's vermutlich immer noch geben. Und die rasen dann nachts im Dunkeln aneinander vorbei — und nichts kann ihnen passieren. Und wer ist dran schuld? Du! Nein — für so was interessier' ich mich selbstverständlich kein bißchen! Wie komm' ich dazu...

*(Die Türe geht auf und der Regisseur Hyrkan tritt ein, unangemeldet, ohne jede Förmlichkeit. Hyrkan ist ein Mann in den Dreißigern, schlank, mit einem gut geschnittenen, vielleicht ein wenig allzu markanten Gesicht. Er ist ein zugleich temperamentvoller und gerissener Mensch, der genau weiß, was das Massenpublikum der fünf Weltteile haben will und der es ihm nicht ohne Zynismus*

bietet. Das hindert nicht, daß er sich von Fall zu Fall heftig für seinen Gegenstand erhitzt.)

HYRKAN

Morgen, Nina! Hier! (Er hält eine kleine Papierrolle in die Höhe.) Morgen, Breuer!

STEFAN

Morgen.

NINA

Eigentlich, Hyrkan, hab' ich ja heute andere Pläne gehabt...

HYRKAN

(schüttelt unempfindlich den Kopf): Zu wichtig, Nina, viel zu wichtig! Werden Sie eben ein anderes mal spazierenfahren.

STEFAN

So? Wann denn?

HYRKAN

Der Sommer ist lang.

STEFAN

Und das Leben verdammt kurz.

HYRKAN

(ohne darauf einzugehen): Also, wir haben's, Nina! Diesmal haben wir's.

NINA

Schon das Drehbuch?

HYRKAN

Erst ein Exposé. Aber vollkommen klar, ganz überzeugend. Für diesmal haben wir ausgesorgt, Sie, ich und die Umbra.

NINA

Was ist's denn für eine Figur?

HYRKAN

Eine Kurtisane.

NINA

Wieder!

HYRKAN

Nein, nicht „wieder“. Etwas ganz Einmaliges. Die große Kurtisane! Zweites französisches Kaiserreich. Sechziger Jahre. Erotischer Mittelpunkt von Paris. Sagenhaft. Weltberühmt. Ein Idol. Mit einem Wort: die Paiva!

NINA

Wer?

HYRKAN

Ach, Sie kennen den Namen nicht?

STEFAN

Ich kenn' ihn.

HYRKAN

Dann erzählen Sie Nina mal, was das für ein Fund ist!

STEFAN

Kann ich nicht ohne weiteres finden. Mir schwebt da was ziemlich Banales vor — ein geldgieriges, ehrgeiziges Frauenzimmer, das irgendwoher aus dem Osten stammt. Schließlich sitzt sie glaub ich mit einem deutschen Millionär in Paris, dick und mit Schmuck überladen, so eine Art Götzenbild...

NINA

(lacht): Was sagen Sie zu dem Porträt, Hyrkan?  
Das soll ich spielen, meinen Sie?

HYRKAN

Nein, nicht das sollen Sie spielen, Nina, sondern  
(mit einem Schlag auf das Manuskript) das hier.  
Das ist anders!

NINA

(begierig): Wie?

HYRKAN

(intensiv): Eine Legende! Das Zauberwesen, das  
alle Sinne bezwingt, und das doch selber nichts ist  
als eine Beute und Sklavin der Liebe. In Moskau  
ganz jung, hat sie einen kleinen Handwerker ge-  
heiratet...

STEFAN

Einen Schneider.

HYRKAN

(nebenbei): Schneider geht natürlich nicht, Schne-  
der wirkt komisch. (Fortfahrend): Von dem wir  
sie fortgewirbelt durch ihr Blut. Lebt in Paris im  
Elend. Dann steigt sie auf. Schließlich gibt ihr der  
Marquis Paiva seinen Namen, ein portugiesische  
Grande...

STEFAN

Grande? Ich denke, Hochstapler.

HYRKAN

Und zuletzt steht sie da als die Frau des Stärksten  
und Mächtigsten, dieses deutschen Magnaten... Ein  
Genie des Geldes. Die Goldbäche strömen ihm zu

aus aller Welt. Er erbaut ihr das Wunderpalais mit der sagenhaften Treppe aus Onyx. Und wo steht dieses Palais? Wo! An der gleichen Stelle der Champs-Élysées, wo vor Jahren einmal ein roher Polizist das Bettelmädchen zu Boden geworfen hat. Damals hat sie sich's geschworen; hier auf dem Fleck ihrer tiefsten Erniedrigung werde sie thronen wie eine Fürstin! (*Zu Breuer*): Das ist historisch.

STEFAN

(*trocken*): Ah. (*Es ist ihm während der ganzen Szene anzumerken, wie wenig Geschmack er an Hyrkans Erzählung findet.*)

HYRKAN

Sie sehen das vor sich, Nina — die beiden Szenen: den Schwur erst und dann die Erfüllung...

NINA

(*sehr gefesselt*): Ja, ja — natürlich.

HYRKAN

Aber einer ist ihr von weitem gefolgt; der kleine Handwerker von ehemals. Liebt sie noch immer, spricht niemals mit ihr, streift nur so hin an ihrem Strahlenkreis. Steht unter der Menge, wenn sie bei der Oper vorfährt... Will nichts. Hofft nichts. Ist nur glücklich über ihr Glück...

NINA

Eine Rolle für Hompesch.

HYRKAN

Hompesch, ja — oder Segall... Sie weiß von ihm. Sie hat ihn bemerkt. Und ganz allmählich kommt die Sehnsucht. Ihre siebzehn Jahre sind wieder da,

das leichte, heitere Glück von ehemals. Dort, dort war die Seligkeit...

NINA

Und wie ist der Schluß?

HYRKAN

Ein Glanzpunkt. Der eigentliche Treffer. Die Leute werden hinausgehen, noch ganz unter ihrer vollen erotischen Wirkung, Nina, und dabei gerührt.

NINA

Nun?

HYRKAN

Großes, prunkvolles Fest — ihr Geburtstag oder was ähnliches. Alles beisammen, was Frankreich an großen Namen aufweist: Geist, Adel, Reichtum. Strahlende Tafel. Abfahrt der Gäste... Die Gaslüster in dem ungeheuren Palais gehen aus, einer nach dem andern. Draußen herrliche Juninacht. Da tritt die Paiva auf den Balkon ihres Schlafzimmers, noch im großen Kleide, mit märchenhaftem Schmuck, schön und verlockend wie die Liebesgöttin. Drunten Paris, zu ihren Füßen... Wissen Sie, Nina, ich mache da eine Einstellung: so über Ihre Schulter weg. Man sieht noch die zarte Nackenlinie, etwas den Ansatz... und dann runter über die Champs-Elysées durch den Triumphbogen bis ins Bois... und dann dreh ich langsam zurück bis zur Place de la Concorde. Na, Sie können sich auf mich verlassen... Und auf einmal, da sieht sie jenseits unter den Bäumen der Champs Elysées einen kleinen, armen, rührenden Schatten

— ist er's, oder ist's nur einer, der ihm gleicht? ...  
Am Tag des Triumphes, der Lebenshöhe, steht sie  
da voller Sehnsucht nach dem Einst, nach erster  
Jugend und einfachem Glück, und Tränen fallen  
aus ihren Augen ...

*(Pause. Dann fragt Hyrkan, enthusiastischer Zu-  
stimmung sicher):* Nun?

NINA  
*(schweigt noch).*

STEFAN  
*(unwillkürlich, mit ziemlich ablehnendem Gesichts-  
ausdruck):* Na, also, ich finde ...

HYRKAN  
*(kampfbereit):* Was?

STEFAN  
*(bezwingt sich, nicht ohne Anstrengung):* Nichts.  
Ist ja schließlich Ninas Sache.

HYRKAN  
Sehr richtig. *(Zu Nina):* Also?

NINA  
*(nicht ohne Befangenheit, denn sie fühlt den Wi-  
derstand ihres Mannes):* Ja, ich muß sagen: ich seh  
da schon Möglichkeiten.

HYRKAN  
Die allergrößten. Ihr ganzer Zauber als Frau wird  
sich auswirken können — und gleichzeitig wird das  
Gemüt der Masse berührt.

STEFAN  
Ideale Mischung!

HYRKAN

(*sieht ihn an*): Allerdings — die ideale Mischung.  
(*zu Nina*): Außerdem das Ganze als Atmosphäre wunderbar. Zweites Kaiserreich ist große Mode. Viel Equipagen. Milde Gaslüster. Musik aus der Zeit...

NINA

Offenbach?

HYRKAN

Nichts wie Offenbach! Der Dialog tritt zurück. Das Ganze auf Musik und sanftes Geräusch gestellt. Das Rauschen der breiten Krinolinen auf den Onyxstufen — Sie hören das, Nina?

NINA

Hübsches Kostüm!

HYRKAN

Es gibt gar kein reizvolleres. (*Mit Gesten illustrierend*): Der ungeheure Rock aus schwerer Seide, aus dem ganz schmal und zart — die Taille aufsteigt.

NINA

Ja, von der Kaiserin Eugenie gibt es solche Bilder.

HYRKAN

Große Hoftracht. Und dabei frei, sehr frei. Das tiefste Decolleté der ganzen Kostümgeschichte.

STEFAN

Hm.

HYRKAN

Es ist schon das Richtige — auch als Milieu — glauben Sie mir!



NINA

Sie pflegen sich ja nicht zu irren.

HYRKAN

Ich pflege nicht? Ich darf nicht. Kann ich mir gar nicht leisten. Also hier — lesen Sie — aber ich habe gar keine Sorge mehr — Sie werden meiner Meinung sein, Sie sind's ja schon. Adieu denn, bis morgen! (*Zu Breuer, obenhin*): Adieu! (*Ab.*)

(*Elf rasche Glockenschläge. Stefan geht im Zimmer auf und ab.*)

NINA

(*folgt ihm mit den Augen. Schließlich sagt sie, nicht ganz frei*): Du, Stefan, jetzt könnten wir wegfahren.

STEFAN

(*schüttelt ein wenig den Kopf, verneint unartikuli-*  
*liert.*)

NINA

Magst du nicht mehr?

STEFAN

Ist zu spät.

NINA

Wenn du ein bißchen Tempo nimmst...

STEFAN

Mit dem „vergnügten Tag“ ist's ja ohnehin nichts.

NINA

(*sieht ihn an*). Ja, ich weiß schon — dir gefällt dieser Stoff nicht.

STEFAN

Nicht besonders.

NINA

Brauchbar ist er, das kannst du mir glauben.

STEFAN

Bißchen verlogen vielleicht...

NINA

Für dich. Aber für die Leute doch nicht. Das ist ein Unterschied.

STEFAN

Scheint so.

NINA

Lieber Gott, Stefan — für Millionen Menschen ist so eine Geschichte die Wahrheit selbst... Wer soll mich denn sehen? Lauter Stefans vielleicht? Großstadtmenschen — unzählige. Aber Bauern in Sibirien auch. Und Farmer in Amerika. Und in Chile die Leute aus den Salpetergruben und die Kulis in Kanton... Die werden schon nicht so kritisch sein.

STEFAN

Glaub ich auch.

NINA

Die haben alle eine bestimmte Vorstellung von mir, ein bestimmtes Bild. Das muß man ihnen immer wieder bieten. So ist das nun einmal.

STEFAN

Hm.

NINA

Aber ich merk's schon, es ist gar nicht diese Rolle.

Es ist so ein allgemeines Unbehagen bei dir — oder irre ich mich?

STEFAN

Wär' ein Wunder! Hab' ich denn überhaupt noch eine Frau?...

NINA

Ich versteh nicht. Was hat sich denn geändert? Das hast du doch sonst grade schön gefunden, daß jeder von uns etwas leistet auf seinem Feld — und unser privates Leben dabei, das keinen was angeht...

STEFAN

Es muß nur auch dasein, das private Leben! Was ist denn hier noch privat? Hier rennen doch Tag und Nacht die Reklamephotographen ins Haus. Hier ist doch überhaupt kein Winkel mehr, den die Leute nicht auswendig kennen. Nicht mal dein Badezimmer.

NINA

Glaubst du vielleicht, mir macht das Spaß? Diese Art Publizität ist nur leider so wichtig...

STEFAN

Ist sie. Ist sie. Seh ich vollkommen ein. Bloß — von privatem Leben zu sprechen ist da ein bißchen kühn. Kaufst du vielleicht noch ein Kleid, einfach weil's dir gefällt? — gut photographieren muß es sich. Können wir im Garten draußen vielleicht eine Baumgruppe pflanzen, wie es uns Spaß macht? — undenkbar! Wichtig ist bloß, daß sie gute Bilder gibt. Mich wundert's tatsächlich, daß du unsern

schwarzen Angorakater noch nicht abgeschafft hast  
— ein blaugrauer photographiert sich viel besser.

NINA

Deswegen hab' ich mir vermutlich auch einen so  
gut aussehenden Mann angeschafft — bloß weil er  
sich gut photographiert!

STEFAN

Ach nein! Der kann ruhig aussehen wie er will.  
Der wird nicht gezeigt.

NINA

Der will ja auch nicht gezeigt werden. Oder?

STEFAN

Was sollen auch die Kulis in Kanton denken, wenn  
da plötzlich ein Herr Gallas erscheint — als per-  
sönlicher Eigentümer ihres Idols! Das wollen die  
gar nicht wissen.

NINA

Jetzt hör' mal, Stefan...

STEFAN

Die Naivität dieses Hyrkan ist ja erschütternd!  
Redet da von „erotischer Ausstrahlung“ und „se-  
xuellem Reiz“ mit einer Harmlosigkeit... Auf die  
Idee, daß ich ja dabei stehe, kommt der überhaupt  
nicht. Wenn bloß die Kulis und die Salpeterleute  
zufrieden sind. Mit was für Gedanken die dann  
abends ins Bett gehen, davon wollen wir lieber  
nicht reden...

NINA

Sag mal, Stefan, ist das alles dein Ernst?

STEFAN

Manchmal so ernst, daß ich mich frage, ob diese ganze Existenzform überhaupt haltbar ist.

NINA

(heiter): Bilde dir nur nicht ein, da du mich deswegen los wirst! Nicht für zehn Millionen Kulis, mein Herr! Da mach dir bloß keine Illusionen! . .

STEFAN

Wenn ich mir vorstelle, daß das ewig so weitergehen soll...

NINA

Braucht's ja nicht. Wird's ja nicht.

STEFAN

Braucht's und wird's!

NINA

Ich hänge nicht so an dem allem.

STEFAN

Ach? Willst du vielleicht hingehn und erklären: „Meinem Mann, dem Herrn Breuer, dem paßt das nicht. Von heut an ist Schluß. Nina Gallas gibt's nicht mehr.“ Das möcht' ich mal sehn...

NINA

Das liegt mir gar nicht so fern... Manchmal hab ich selber schon genug... Warum soll ich nicht heute aufhören statt übermorgen?

STEFAN

Weil du nicht kannst.

NINA

Oh, wenn man will...

STEFAN

Schließlich hast du Verträge.

NINA

Die kann man lösen.

STEFAN

Du wirst schon mal was von Konventionalstrafen gehört haben.

NINA

Die kann man zahlen.

STEFAN

Wir nicht. Der Herr Rockefeller vielleicht.

NINA

*(nach einer kleinen Pause, in verändertem Ton):*  
Du, Stefan, komm einmal her zu mir... Ich möchte was wissen von dir.

STEFAN

Nun?

NINA

Eine Kleinigkeit. *(Leiser):* Liebst du mich vielleicht nicht mehr? Sind das vielleicht alles bloß Ausreden?

STEFAN

*(mit einer Art von begeisterter Ironie):* Jetzt hast du's heraus! Gott sei Dank! Endlich hast du's gemerkt!

NINA

Also was ist's dann?

STEFAN

*(ganz ernst, einfach und bestimmt: Nina — ich möcht' dich gerne behalten.)*

NINA

*(sehr befreit und sofort wieder in heiterem Ton):*  
Wenn's weiter nichts ist!

STEFAN

Nein, nein, laß mich mal reden! Also... *(Er setzt an, verstummt aber sofort.)*

NINA

Nun, Stefan, ich hör' nichts...

STEFAN

Ich hab' eine scheußliche Angst, da große Worte zu machen. Ich werd' mich schlecht ausdrücken...

NINA

Nur Mut, mein Herr!

STEFAN

Ja — es ist ganz sonderbar, Nina — du fängst an und entgleitest mir... Ich hab dich in meinen Armen und glaub's nicht. Immer schiebt sich etwas dazwischen — ein Begriff, ein Phantom, eine Nina, — die jeder auswendig kennt, die man nachmachen kann...

NINA

Nachmachen?

STEFAN

Vielleicht nicht? Es laufen doch ganze Horden von Frauen auf dieser Erde herum, mit deinem Lächeln und deinem Haaransatz und deinem Gang! Es hat ja direkt etwas Unheimliches.

NINA

Jetzt sag bloß noch: du fürchtest dich! Das wär' ja ganz was Neues bei dir.

STEFAN

Es ist noch keine halbe Stunde her, da hab' ich mich beinah gefürchtet...

NINA

(*aufmerksam*): Was? Wo denn?

STEFAN

Hier im Zimmer... Ich komm' dort zur Tür herein und sehe dich vor dem Spiegel in einem Gartenhut und einem gelben Schal. Du spielst dir selbst eine Szene vor. Du singst... Ich rufe dich an — ‚Nina‘ ruf ich — du drehst dich um zu mir — da bist du's gar nicht.

NINA

(*gespannt*): Nun?

STEFAN

Da ist's eine vergrößerte Ausgabe von dir — beinahe du und doch nicht du.

NINA

(*höchst aufmerksam*): Ich weiß schon: dies Mädels.

STEFAN

Ja, dieses Geschöpf, das dich zu vertreten hat. Sie



soll die Zuschauer täuschen — gut. Aber sie hat mich getäuscht — mich — und ich kenn' dich doch schließlich... Ich bin einfach erschrocken.

NINA

(*gespannt*): Die hast du für mich gehalten?

STEFAN

Absolut. Weißt du, wie mir zumute war? Wie jemand, der nachts die Treppe hinuntergeht in seinem eigenen Haus. Er glaubt jede Stufe zu kennen, aber auf einmal ist keine Stufe mehr da, und er tritt in's Leere...

NINA

Was hat sie denn da gespielt vor dem Spiegel? Eine Liebesszene?

STEFAN

Ich glaube.

NINA

Diese Szene...? (*Sie deutet mit ein paar höchst anzmutigen Bewegungen die vorher gespielte Szene an.*) Das?

STEFAN

Ja.

NINA

Und da hast du sie wirklich für mich gehalten?

STEFAN

(*einigermaßen beschämt*): Ja.

NINA

(*eindringlich*): Hier im Zimmer? Auf drei Schritt Entfernung?

STEFAN

(mit einem kleinen verlegenen Lachen): Ja.

NINA

Oh Stefan, da bin ich aber froh!

STEFAN

Froh? Wieso denn froh?

NINA

(ohne darauf einzugehen): Und auch ihre Stimme hast du für meine gehalten? Bei diesem Lied? (Sie singt andeutend die ersten Zeilen.)

Oh Geliebter du,

Bin dir verfallen.

STEFAN

Ja. Sogar ihre Stimme...

NINA

(singt):

Oh Geliebter du,

Bin dir verfallen,

Oh Geliebter du,

Dir unter allen.

Sag ein Wort und mein Stolz ist hin,

Bin eine Bettlerin.

Ich bin Wachs in deinen Händen,

Magst mich formen, wie du magst,

Sprich ein Wort und für dich

Verleugne ich mich,

Dann bin Ich nicht mehr Ich — nicht mehr Ich.

Du kannst meine Freuden mir wehren,

Gerne will ich einsam sein,

Alle Kränze, alle Ehren,

Meine Ehre bist du — bist du allein  
Meine Träume sind gewesen,  
Meine Wünsche Schattenspur,  
Sag ein Wort — und für dich  
Verwandle ich mich,  
Dann bin Ich nicht mehr Ich — nicht mehr Ich.

## VORHANG.

*(Ein möglichst kurzer Zwischenakt.)*



## ZWEITER AKT

ZWEITER AKT

## ZWEITER AKT

Der gleiche Raum, an einem der nächsten Tage. Spätnachmittag.

Eva Weininger allein, an ihrem Tisch. Sie trägt keine Brille. Neben ihr ist die Post aufgestapelt. Fräulein Weininger ist damit beschäftigt, auf einer kleinen tragbaren Schreibmaschine ein Stenogramm zu übertragen, sie hat diesen Brief eben beendet, nimmt ihn heraus, kurzvertiert ihn. Es klopft. Sie setzt eilig ihre Brille auf und ruft: „Ja — herein!“

Trude Mielitz erscheint, in desolatem Zustand. Man sieht ihr an, daß sie geweint hat. Sie trägt ein kleines Paket in der Hand.

SEKRETÄRIN

'n Abend, Mielitz. Ach, Sie bringen die Sachen zurück! (*Nimmt ihr das Paket ab.*) Na, wie ist's gegangen damit?

TRUDE

Gegangen! (*Sie schluchzt auf.*) Fragen Sie noch! Rausgeschmissen haben se mich...

SEKRETÄRIN

(*sehr nett und freundlich*): Rausgeschmissen, Mielitz? Na, so ohne weiteres doch nicht? Dazu sind Sie doch zu wichtig.

TRUDE

Hab' ich auch geglaubt. Stimmt aber nich.

SEKRETÄRIN  
Erzählen Sie mal!

TRUDE  
Sie kenn' doch den kleinen Hack, den Hilfsregisseur? Ein ganz fauler Knabe. Wenn wer von den Großen dabei is', nur immer so ... (*Sie katzbuckelt und schaut fromm von unten.*) Aber wenn keiner zusieht, dann immer frech vorne dran mit der Schnauze — aber wie! Mit mir könn's die Jungs ja machen, mit mir allemal. Wissen Sie, was er gesagt hat?

SEKRETÄRIN  
Nun?

TRUDE  
Jewitterzieje!

SEKRETÄRIN  
Gewitterziege — das geht zu weit.

TRUDE  
Jewitterzieje! „Wie die Jewitterzieje da wieder rumhopst“ — und so dreckig gelacht dabei, wissen Sie. Na, da bin ich mal rüber zu ihm ...

SEKRETÄRIN  
Und haben sich das verboten. Sehr verständlich.

TRUDE  
Nee, schlimmer. „Wat haste jesagt, hab' ich jesagt, Jewitterzieje haste jesagt? Da haste Jewitterzieje!“ und ... (*Geste mit der rechten Hand.*)

SEKRETÄRIN  
Geohrfeigt haben Sie ihn? Ja wissen Sie, Mielitz ...



TRUDE

Na, der Aufstand! Aufnahme abgebrochen. Der kleine Hack beinahe ohnmächtig, — wie ein regierender Fürst, auf den einer geschossen hat. Von einer Vornehmheit! „Sie verlassen augenblicklich die Arbeitsstätte!“ ‚Arbeitsstätte‘ hat er gesagt... Fräulein Weininger, was soll ich nur machen?

SEKRETÄRIN

Um Verzeihung bitten erst mal!

TRUDE

Hab' ich ja schon. Und wie! Zwei von der Direktion waren auch gleich da. Ich hab' gebeten, ich hab' gefleht; ich hab' dem kleinen Hack schöne Worte gegeben. Ich hab' mir gedemütigt. „Man wird sich ohne Sie behelfen,“ hab' ich immer nur gehört. Fräulein Weininger, um Gotteswillen, meinen Sie, daß die können...?

SEKRETÄRIN

Was können?

TRUDE

Sich ohne mir behelfen.

SEKRETÄRIN

Sehen Sie, Trude, solche Sachen gehen ja wirklich nicht. Wenn da immer gleich jeder hauen will...

TRUDE

Ob die auskommen können ohne mich, will ich wissen!

SEKRETÄRIN

Können — sicher.

TRUDE

Wo se mich doch ausgewählt haben aus achthundert Stück! Die Nina kann doch nicht alles alleine machen.

SEKRETÄRIN

Oh, wenn's nötig ist...

TRUDE

Aber um Gotteswillen, Weininger, da ist die Frau doch zu schade dafür! Stundenlang rumstehn beim Einstellen von die Kamera! Und mit'n Rücken zu's Publikum und alle die Sachen... Da wird die Frau ja todmüde dabei! Da macht sie sich ja den Teint und die Augen kaput!... Ist sie zuhaus, Weininger?

SEKRETÄRIN

Nein...

TRUDE

Meinen Sie nicht, ich kann sie bitten... Sie ist ja immer anständig zu mir gewesen.

SEKRETÄRIN

Probieren schadet ja nicht.

TRUDE

Ich hab' ja Familie, Weininger! Von mir leben ja vier Menschen, leben die ja! Und achtzehn bin ich doch auch nicht mehr... Legen Sie mal ein gutes Wort für mich ein bei der Nina! Wann, meinen Sie, kann ich sie sprechen?

SEKRETÄRIN

Versuchen Sie's mal so um sieben! Wenn's zu früh ist, warten Sie eben!

TRUDE

Na, ob ich warte! Bis übermorgen wart ich. Nur daß die mir das nich antun...! Ich geh' ja glatt in' Kanal.

SEKRETÄRIN

Na, nun sei'n Sie mal friedlich und reden Sie nicht von Kanal! Erst Ohrfeigen kleben und dann in' Kanal — da könnt' jeder kommen...

*(Hyrcan kommt.)*

HYRKAN

Tag, Fräulein Weininger! Ich bin wohl zu früh?

SEKRETÄRIN

Um sechs wollte Frau Gallas zu Hause sein.

HYRKAN

*(hat jetzt erst Trude Mielitz bemerkt):* Ah, Sie treff' ich hier — ich irr' mich doch nicht — Sie sind doch das Double?

TRUDE

*(tief demütig):* Jawohl, Herr Oberregisseur, ich bin das Double.

HYRKAN

Wollen hier Protektion suchen, wie? Nein, mein Kind, schlagen Sie sich's aus dem Kopf und gehen Sie mal morgen früh auf's Arbeitsamt!

TRUDE

Herr Oberregisseur, ich bereu' es ja! Ich wer' ja nie mehr...

HYRKAN

Sie waren gewarnt.

TRUDE

Jewitterzieje hat er jesagt!

HYRKAN

Hat er vollkommen recht. Sehr treffende Bezeichnung.

TRUDE

(*demütig*): Gewiß hat er recht, Herr Regisseur Hack kann mich nennen, wie er will... mir macht das gar nichts. Herr Oberregisseur, ich hab' ja Familie...

HYRKAN

Die haben Sie vor zwei Stunden auch schon gehabt. Solche Leute kann man nicht brauchen. Adieu!

SEKRETÄRIN

(*gibt Trude, von Hyrkan nicht gesehen, einen Wink, zeigt ihr mit den Fingern, sie solle um sieben Uhr wiederkommen.*)

TRUDE

(*etwas getröstet*): Ja, da wer' ich Sie also wohl nicht wiedersehn, Fräulein Weininger?

SEKRETÄRIN

Djö, Mielitz, machen Sie's gut! (*Sie blinzelt ihr kameradschaftlich zu.*)

(*Trude geht.*)

HYRKAN

(*geht im Zimmer auf und ab*): Regisseur ohrfeigen! Geht doch wirklich nicht an!

SEKRETÄRIN

Sicher nicht, Herr Hyrkan. Aber wissen Sie — Gewitterziege...

HYRKAN

Natürlich unmöglich...

SEKRETÄRIN

Es tut einem leid um das Mädchel. Begabt ist sie auch...

HYRKAN

Is' sie. Is' sie. Aber schließlich gibt's ja noch andere Berufe als Nina Gallas ähnlich sehen.

SEKRETÄRIN

Heutzutage wo anzukommen...

HYRKAN

Was soll ich denn machen, Weininger! Die Ateliers der Umbra sind keine Kaschemme...

*(Stefan Breuer tritt ein. Er runzelt leicht die Brauen, wie er Hyrkan erblickt.)*

HYRKAN

Tag, Breuer!

STEFAN

Was trifft man denn hier vor der Tür für heulende Mädchen?... Das war doch — war das nicht...

SEKRETÄRIN

Jawohl, Herr Doktor, das war sie.

STEFAN

Hat ganz scheußlich geheult. Weshalb denn...

(Sekretärin deutet verstohlen auf Hyrkan.) Na, geht mich ja schließlich nichts an.

SEKRETÄRIN

Haben die Herren noch Befehle für mich?

STEFAN

Wie Sie sich immer ausdrücken, Fräulein Weisinger! Hände an die Hosennaht! Was soll denn das?

SEKRETÄRIN

Herr Regisseur Hyrkan ist so für Disziplin! (Sie hat den Deckel über ihre kleine Schreibmaschine gestülpt und trägt sie nun in der Hand. Sie grüßt anmutig und geht nach der Korridorseite ab.) (Man spürt, daß die beiden Männer sich wenig behaglich miteinander fühlen. Aber die Höflichkeit verbietet dem Haushern, Hyrkan allein warten zu lassen. Erst einen Augenblick Schweigen. Während dieser Pause und während des folgenden Dialogs marschieren beide im Zimmer auf und ab, parallel, aber in entgegengesetzter Richtung.)

HYRKAN

(mit dem Kopf nach der Türe deutend, durch die die Sekretärin verschwunden ist): Nettes Mädchel.

STEFAN

Sehr nett.

HYRKAN

Tüchtig auch.

STEFAN

Kolossal tüchtig.

HYRKAN  
Viel im Kopf.

STEFAN  
Tatsächlich alles.

HYRKAN  
Angenehme Hausgenossin, wie?

STEFAN  
Durchaus.

*(Kleine Pause. Stummer Kontermarsch. Dann)*

HYRKAN  
*(mit Kopfbewegung nach dem Garten):* Schöner  
Sommer dies Jahr.

STEFAN  
Sehr.

HYRKAN  
Merkwürdig beständig für unser Klima.

STEFAN  
Man hat bloß nichts davon.

HYRKAN  
Viel Arbeit?

STEFAN  
Sie doch auch!

HYRKAN  
Macht aber Spaß.

STEFAN  
Manchmal.

HYRKAN  
Wenn Erfolg da ist...

STEFAN  
Erfolg ist schlimm.

HYRKAN  
Nanu?

STEFAN  
Bei Erfolg kommt man gar nicht mehr los.

HYRKAN  
Na und „Ruhm“?

STEFAN  
Ruhm ist das Ärgste. Ruhm ist wie Salzwasser.

HYRKAN  
Salzwasser?

STEFAN  
Je mehr einer trinkt, um so durstiger wird er.

HYRKAN  
(*sieht ihn an*): Hm. Was also soll man sich wünschen?

STEFAN  
Werden Sie doch nicht verstehn.

HYRKAN  
Immer los!

STEFAN  
Spüren, daß man lebt. Zeit haben. Im Gras schlafen. Mit seiner Frau über Land fahren. Abends in einem Wirtsgarten essen. Das...

HYRKAN  
(*lacht*): Kein Weltstadt-Ideal!

STEFAN  
Wahrhaftig nicht.



HYRKAN

Bißchen verwunderlich beim Gatten von Nina Gallas.

STEFAN

Hab' ich mir auch schon gedacht.

HYRKAN

Wo möchten Sie leben? Auf dem Lande?

STEFAN

Land nicht. Land ist Maskerade für unsereins. In einer vernünftigen Stadt.

HYRKAN

So mit Stadttor und Nachtwächter.

STEFAN

Gehe nicht so weit. In einer schönen Stadt, wo die Leute noch spazieren gehen.

HYRKAN

Und mitten auf dem Damm stehen bleiben und Zeitung lesen?

STEFAN

Ja. Aber die vom vorigen Tag.

*(Das Mädchen kommt, mit einer Karte.)*

MÄDCHEN

Herr Doktor, draußen ist ein Herr...

*(Sie übergibt ihm die Karte.)*

STEFAN

*(liest):* Josef Dirrigl, München.

HYRKAN

München! Der hat, was Sie suchen!

STEFAN  
Will der Herr zu mir?

MÄDCHEN  
Eigentlich nicht. Er will zu Frau Breuer, hat er gesagt. Und da...

STEFAN  
Und da?

MÄDCHEN  
Das kam mir so komisch vor. Und da hab' ich gedacht...

STEFAN  
Denken Sie nicht so viel, Ella! Denken macht alt.  
(Bedeutet ihr durch eine Geste, den Besuch hereinzuführen. Mädchen ab.)

STEFAN  
Die „denkt“ schon, wenn jemand meiner Frau ihren richtigen Namen gibt!

HYRKAN  
Ist ja verständlich.

STEFAN  
Ah, finden Sie?  
(Das Mädchen läßt Herrn Josef Dirrigl eintreten. Er ist ein behäbiger Mann gegen fünfzig, in der etwas lässigeren süddeutschen Art gekleidet, aber in gar keiner Weise karikiert. Er trägt eine Mappe in der Hand.)

DIRRIGL  
Habe die Ehre.

STEFAN  
Guten Abend. Womit kann ich dienen?

DIRRIGL  
Ja — ich hätt gern die Frau Breuer gesprochen.

STEFAN  
Mein Name ist Breuer.

DIRRIGL  
Ah, freut mich, freut mich. Ist die Frau Gemahlin  
net z'haus?

STEFAN  
Darf ich fragen, um was es sich handelt?

DIRRIGL  
Ja, Herr Breuer, es tut mir leid — aber dös is  
privat.

STEFAN  
So. Im allgemeinen hat meine Frau keine Geheim-  
nisse vor mir.

DIRRIGL  
Aber dösmal scho. Es is geschäftlich.

HYRKAN  
Wenn es mit Filmangelegenheiten zusammenhängt,  
kann vielleicht ich Auskunft geben? Ich bin der  
Regisseur Hyrkan.

DIRRIGL  
Freut mich, freut mich, Herr Hyrkan. Aber von  
koan Film woäß i nix.

HYRKAN  
Wenn Frau Nina Gallas vielleicht...

DIRRIGL  
Von einer solchen Dame woäß i wieder nix. Mir  
hat die Frau Antonia Breuer nach München

g'schrieb'n — und weil's mir halt wichtig vorkommen is, bin i glei' herg'fahn. Jetzt bist seit'n Krieg nimmer drobn gwesn z' Berlin, hab i mir denkt, zu was fahn denn nacha die D=Züg umamand. Hast a Schneid und fahrst hi! Die grössern Aufträg san ohnehin rar heutzutag. Hat ja koa Mensch a Geld.

STEFAN

Das ist ja alles ganz einleuchtend, Herr... (*Blick auf die Karte*) Herr Dirrigl, aber deshalb weiß ich immer noch nicht, was Sie eigentlich herführt.

DIRRIGL

Dös brauchen Sie a net z' wissn. Die Frau Breuer hat mir extra gschriebn, daß dös privat is'. Aber bal Sie's nöt glaubn, zeig i Ihna den Brief. (*Er entnimmt seiner Mappe einen Brief, entfaltet ihn umständlich, verdeckt den Text mit der Hand und zeigt Breuer die Unterschrift.*) Da, sehn Sie's selber!

STEFAN

(*liest*): „Antonia Breuer“. (*Zu Dirrigl*): Wär' gar nicht nötig gewesen. Ich habe selbstverständlich nicht den geringsten Zweifel. (*Halb zu Hyrkan hin*): Komisch!

HYRKAN:

(*halblaut*): Urkomisch.

STEFAN:

(*zu Dirrigl*): Sagen Sie, Herr Dirrigl, ist der Brief auf der Maschine geschrieben?

DIRRIGL

Naa, naa, ganz mit der Hand.

STEFAN

(*halb zu Hyrkan*): Geheimnisse sogar vor der Weisner!

DIRRIGL

Wann kommt's denn heim, die Frau Gemahlin?

STEFAN

Wird nicht mehr lange dauern, Herr Dirrigl.

HYRKAN

Aber dann hat die gnädige Frau erst einmal eine Besprechung mit mir.

DIRRIGL

Dös macht nix. Dös macht nix.

STEFAN

Aber vielleicht haben Sie inzwischen etwas anderes vor. (*Er klingelt dem Mädchen.*)

DIRRIGL

J? Koa Spur! Was soll denn a Mensch in Berlin vorhabn! Ich hab Zeit.

STEFAN

(*während das Mädchen eintritt*): Dann sind Sie vielleicht so liebenswürdig, drüben in meinem Zimmer zu warten.

DIRRIGL

Is scho recht. Grüß Gott! Guten Abend die Herren!  
(*Das Mädchen geht mit Dirrigl ab.*)

STEFAN

Behaglicher Mann!

HYRKAN  
Bißchen sehr. „Was soll denn a Mensch in Berlin vorhabn?“ *(Er lacht.)*

STEFAN  
Es wird einem direkt sehnsüchtig zu Mut.

HYRKAN  
Mir nicht. Komischer Kerl. „Frau Antonia Breuer“.

STEFAN  
Na, schließlich heißt meine Frau ja so.

HYRKAN  
Entschuldigen Sie, — aber für Nina Gallas ist der bürgerliche Name gewissermaßen ein Pseudonym.

STEFAN  
Oh verbindlichen Dank!  
*(Nina kommt im Straßenkostüm. Das Mädchen läßt sie eintreten, nimmt ihr während des Folgenden Hut und Mantel ab und geht. Man merkt Nina an, daß sie sich geeilt hat. Sie sieht frisch und an- geregt aus.)*

NINA  
Ich hab' Sie warten lassen, Hyrkan...  
*(Begrüßung.)*

HYRKAN  
Minuten! Überhaupt gar nicht.  
*(Nina ist vor den Spiegel getreten und richtet sich mit zwei Griffen ein wenig ihr Haar.)*

NINA  
Und dabei hab' ich zu reden mit Ihnen, zu reden!

HYRKAN

Na und ich! Also: Auf die erste Ankündigung unseres Paiva-Planes...

STEFAN

Auf Wiedersehen!

HYRKAN

Na um Gotteswillen, Breuer! So gräßlich wird Ihnen das Wort doch nicht sein!

STEFAN

So gräßlich nicht. Aber ein bißchen gräßlich doch, das gesteh' ich... *(Er ist schon im Abgehen.)*

NINA

Aber lauf mir dann nicht fort, Stefan! Ich weiß was für dich! Ich brauch' dich.

STEFAN

Schön...! *(Ab.)*

HYRKAN

Sie sind ja so angeregt, Nina — aufgeregt hätt' ich beinahe gesagt.

NINA

Bin ich. Bin ich. Das Leben ist schön, Hyrkan, wenn man mit aller Kraft etwas will.

HYRKAN

Das Leben ist schön — wenn man so in seinem Mittelpunkt steht wie Sie... Also — unser erstes Echo war phantastisch. Zwei, drei Notizen haben genügt. „Die Paiva“ — es ist, als wär das ein Zaubername, auf den die Erde gewartet hat.

NINA  
(*ziemlich trocken*): Der Name ist eindrucksvoll.

HYRKAN  
Er hat heute schon wieder Weltklang — wie vor sechzig Jahren — nein, mehr, weil er sich mit Ihrem Namen verbindet!

NINA  
(*nüchtern*): Der ganze Plan ist gut.

HYRKAN  
Unsere Sitzung war gestern. Das Echo der Presse hat überzeugt. Die Direktoren der Umbra...

NINA  
(*lacht*): Sitzung! Direktoren! Wer ist denn die Umbra? Die Umbra sind Sie!

HYRKAN  
Ein bißchen radikal ausgedrückt...

NINA  
Sie wissen, was Sie wollen, lieber Freund — und Sie setzen es durch.

HYRKAN  
Das klingt mir ein bißchen frostig. Ich setz' es durch für Sie!

NINA  
Und für Sie!

HYRKAN  
Na ja, die Leute werden sagen: Das hat der Hyrkan wieder sehr hübsch gemacht.

NINA  
Das werden sie sagen — in vierzig Sprachen.



HYRKAN

Aber bei Ihnen, Nina, da hören die Sprachen auf. Das höchste Entzücken hat keine Sprache. Mit diesem Film, das werden Sie sehen, kommen Sie auf Ihren Gipfel — auf Ihren äußersten Gipfel.

NINA

(*nach einer kleinen Pause*): Und dann?

HYRKAN

Dann?

NINA

Ich meine: dann, wenn ich oben bin auf diesem äußersten Gipfel...

HYRKAN

Dann werden Sie ihn behaupten.

NINA

Lange?

HYRKAN

Lange! (*Mit Intensität*): Dafür lassen Sie mich sorgen!

NINA

(*blickt ihn an*): Hm.

HYRKAN

Ich meine das allgemein — mehr als beruflich! (*Da sie ihn unterbrechen will*): Nein, lassen Sie mich nur sprechen! Der Tag kommt ja doch... Es ist der vorgezeichnete Weg. Verstehen Sie mich nicht?

NINA

Nicht sehr genau.

HYRKAN

Ich sehe eine engere Verbindung zwischen uns — die engste — für ganz.

NINA

(höchst liebenswürdig, in keiner Weise chockiert, aber auch durchaus nicht bewegt, legt Hyrkan die Hand auf den Arm): Sagen Sie, Hyrkan, ist das ein Heiratsantrag — oder was sonst?

HYRKAN

So was Ähnliches.

NINA

Aber lieber Hyrkan, Sie haben ein schlechtes Gedächtnis! Der Herr, der da vorhin aus dem Zimmer ging — das war mein Mann.

HYRKAN

(geht auf ihren Ton ein): Das wird sich nicht halten.

NINA

(leise lachend): Sind Sie ganz sicher?

HYRKAN

Meinen Sie, ich spüre die geheime Spannung nicht zwischen Ihnen? Breuer widersetzt sich dem, was nun einmal Ihre Existenz ist. Sie brauchen einen Mann, der Sie steigert und trägt...

NINA

(sieht ihn an): Hm.

HYRKAN

Der Mann, den Sie brauchen, muß Ihre Wirkung wollen und Ihren Ruhm! Er muß selbst das Werk

zeug sein dafür. Was Sie erreichen — das muß er mit Ihnen erreichen. Ich weiß, was ich sage...

(Die Türe zu den Innenräumen geht auf und es erscheinen Stefan und Josef Dirrigl. Herr Dirrigl trägt, zum Teil entfaltet, Baupläne und Grundrisse in der Hand.)

STEFAN

Nina, entschuldige — aber diese Sache ist doch zu interessant... (Vorstellend): Das ist Herr Josef Dirrigl aus München.

DIRRIGL

Grüß Gott, Frau Breuer. Ich habe die Ehre.

NINA

Ach, Sie sind selber gekommen, Herr Dirrigl. Das ist ja eine Überraschung!

DIRRIGL

Ja seh'ns, Frau Breuer, i hab mir halt denkt, persönlich redt sich's viel leichter. Die Schreiberei hat eh koan Wert...

STEFAN

Herr Dirrigl wollte mir erst durchaus nicht mitteilen, was für ein Geschäft ihn eigentlich zu dir herführt. Aber wie ich drüben ins Zimmer komme, seh ich, daß er Geländepläne und Grundrisse vor sich ausgebreitet hat. Und da...

DIRRIGL

I ko nix dafür, Frau Breuer, ganz gwiß net. I hab koa Wort net gsagt.

NINA

Es macht ja auch gar nichts, Herr Dirrigl.

STEFAN

Sag mal, hast du die Absicht, dich in München anzukaufen? Das geht mich doch eigentlich auch etwas an.

NINA

Das will ich meinen, Stefan! Dich am meisten.

DIRRIGL

Also, Frau Breuer, wo ma schon davon redn — i mein halt, das Beste wär was im Isartal. Da ham Sie die wunderbare Luft, die schönsten Spaziergäng — und in der Stadt herin san's mit'n Auto in zwanzig Minuten. *(Er zieht einen Plan hervor.)* Da hätt i zum Beispiel die Villa vom verstorbenen Herrn Kommerzienrat Gugelberger: vierzehn Zimmer, Garage, zwei große Terrassen — und ein Preis — wetten, daß den net derratn, so billig is dös...

STEFAN

Mir ist nur leider völlig unklar, lieber Herr Dirrigl, was wir mit so einer großen Villa machen sollen. Wir haben, wie Sie sehen, das große Haus hier...

DIRRIGL

'tschuldigen, Herr Breuer, aber dös geht mi nix an. Der Brief von der Frau Antonia Breuer enthält einen ganz klaren Auftrag — i will net hoffn, daß sich die Sach als unseriös herausstellt. Da müßt i nämlich scho grantig wern. Aber scho recht grantig...

NINA

Nein, nein, Herr Dirrigl, Sie brauchen nicht grantig zu werden. Es hat alles seine Richtigkeit.

STEFAN

(*mit großen Augen*): Es hat alles seine Richtigkeit?  
Da bin ich aber neugierig.

HYRKAN

(*unwillkürlich*): Ich eigentlich auch.

DIRRIGL

(*zu Nina*): Nachher is's scho recht... Jetzt kunnt's ja sei, Frau Breuer, daß Ihna 's Isartal doch zu weit drauß'n wär. Dann hätt i da etwas Wunderbares im Herzogpark, an der Föhringer Allee — in den Dimensionen ungefähr das Gleiche, aber mit einem riesigen Nebengebäude, in dem war früher einmal das Atelier vom Kunstmaler Berndl. Spitzen's was, Herr Breuer?

STEFAN

Wie, bitte?

DIRRIGL

(*sehr hochdeutsch*): Ob Sie etwas bemerken?

STEFAN

Bis jetzt merke ich bloß, daß das alles ziemlich viel Geld kosten wird.

DIRRIGL

Dös Nebengebäude, dös soll nämlich für Sie sein. Nachher brauchen's net immer fort von daheim zum Arbeiten und die Frau Gemahlin ko besser aufpassn auf Sie!

STEFAN

Ja, ja, Herr Dirrigl, das haben Sie fein erfaßt. (*Zu Nina*): Nun sei nur so gut und erklär dich mal! Du willst doch nicht in einer Großstadt ein Sommer-

haus kaufen? Außerdem bist du doch vermutlich vom nächsten Jahr ab sechs Monate immer in Amerika. Soll ich dann da wohnen? Sehr netter Plan von dir — aber am Ende ein bißchen sehr großzügig...

NINA

Willst du mir einen Gefallen tun, Stefan?

STEFAN

Nun?

NINA

Dann verlang die Erklärung in einer Stunde.

STEFAN

Also schön, Herr Dirrigl. Wenn meine Frau meint, dann sehen wir das alles zusammen mal durch...

DIRRIGL

Is scho recht, Herr Breuer. Packa ma's o mitanand!

STEFAN

(*halb imitierend*): Packa ma's an... (*Kopfschüttelnd mit Dirrigl ab.*)

NINA

So, lieber Hyrkan, das war die Antwort.

HYRKAN

Worauf?

NINA

Auf Ihren Antrag.

HYRKAN

Die hat mir dieser Herr aus München erteilt? (*Vollführt eine verständnislose Geste.*)

NINA  
Sie verstehen noch nicht?

HYRKAN  
(*ebenso.*)

NINA  
Also, Hyrkan, ich will nicht mehr.

HYRKAN  
Was?

NINA  
Das Ganze nicht mehr.

HYRKAN  
Das Ganze? Ihren Beruf?

NINA  
Film. Öffentlichkeit. Alles.

HYRKAN  
Das ist ein Witz!

NINA  
Dann lachen Sie doch!

HYRKAN  
Ich find ihn nicht komisch.

NINA  
Entschlüsse sind selten komisch.

HYRKAN  
Was reden Sie eigentlich? Besinnen Sie sich!

NINA  
Ich tu seit Tagen nichts anderes.

HYRKAN  
Sie wollen verzichten auf alles... auf Ihren Rang  
in der Welt?

NINA  
(*skeptisch*): Rang...

HYRKAN  
Auf diese Einkünfte?

NINA  
Wir werden nicht hungern.

HYRKAN  
Das Wort „Nina Gallas“ soll's nicht mehr geben?

NINA  
(*mehrdeutig*): Nicht mehr geben... Oh doch.

HYRKAN  
Doch? (*Erleichtert*): Na, ich seh's schon, Sie spielen ein bißchen mit mir. Sie wollen sehen, ob man mich erschrecken kann.

NINA  
Seh' ich so böse aus?

HYRKAN  
Ich geh' einmal ein auf dieses Spiel— Sie wollten sich auslöschen — zurück ins Nichts...

NINA  
Oh, gleich in's Nichts...

HYRKAN  
Eine Frau werden unter Millionen? In München ein Häuschen haben...

NINA  
Gleich „Häuschen“...

HYRKAN  
Viele Kinder...



NINA  
(*lächelnd*): Gleich viele!

HYRKAN  
Aber das ist ja lauter Unsinn.

NINA  
Glaub' ich nicht, Hyrkan, glaub ich nicht.

HYRKAN  
(*sachlich*): Ich bin solche Winkelzüge bei Ihnen nicht gewöhnt, Nina! Sie sind unzufrieden, Sie wünschen andere Bedingungen? Sie brauchen mich?

NINA  
Ja, Hyrkan — ich brauch' Sie!

HYRKAN  
Na, Gott sei Dank!

NINA  
Aber anders, als Sie glauben.

HYRKAN  
Also in Teufels Namen — was wollen Sie?

NINA  
(*äußerst einfach, ziemlich leise*): Leben.

HYRKAN  
Leben? Sie leben gesteigert. Sie leben so vielfach wie keiner.

NINA  
Eine kleine Verwechslung. Nicht ich, mein Bild.

HYRKAN  
(*aufgeregt*): Also, weil der Herr Stefan Breuer Ihre Berühmtheit nicht erträgt, darum wollen Sie

alles hinwerfen?! Und wofür? Für ein Idyll. Für ein bißchen Glück.

NINA

Ein bißchen Glück gibt es nicht. Es gibt nur Glück oder Glücklosigkeit.

HYRKAN

Wie recht ich gehabt habe: der Mann ist Ihr Unstern.

NINA

(*höchst einfach*): Ich gehör nun einmal zu ihm.

HYRKAN

(*blickt sie an, dann lacht er über sich selbst*): Da hab' ich ja einen feinen Instinkt bewiesen mit meinem Antrag... (*Dann in vollkommen anderem Ton, frisch, sachlich*): Also was gibt's? Woran nimmt er Anstoß? Was ist denn geschehen mit ihm?

NINA

Etwas sehr Einfaches. Er ist hier ins Zimmer gekommen. Da stand die kleine Trude vor dem Spiegel.

HYRKAN

Die kleine Trude? Ihr Double?

NINA

Ja. Mein Double — mein Ebenbild. Und er hat sie für mich gehalten.

HYRKAN

Das tun Millionen.

NINA

(lacht): Eben, Hyrkan, eben.

HYRKAN

(mit verständnislosem Kopfschütteln): Nun, das wird ihm nicht wieder passieren. Diese Trude ist heute entlassen worden.

NINA

Was?!

HYRKAN

Hinausgeworfen, wenn Sie's lieber hören.

NINA

Die haben Sie hinausgeworfen? (Sie lacht.) Das wird sich nicht halten, Hyrkan, — ach nein, das wird sich nicht halten.

HYRKAN

Wie... Nun, die Hauptsache ist ja, daß Ihr ganzer „Entschluß“ eine Unmöglichkeit bleibt. Sie haben Verträge!

NINA

(nickt): Langfristige.

HYRKAN

Die völlig klar sind.

NINA

Einwandfrei klar.

HYRKAN

Verträge mit Hörnern und Klauen.

NINA

Und Konventionalstrafen.

HYRKAN  
Von beträchtlicher Höhe.

NINA  
Beträchlich? Ruinös!

HYRKAN  
Und?

NINA  
Eben darum rede ich mit Ihnen.

HYRKAN  
Soll ich die Strafe für Sie bezahlen? Sie überschätzen mich.

NINA  
Sie sollen einen Ausweg finden für mich.

HYRKAN  
Es gibt aber keinen. Auf Jahre hinaus hat sich die Gesellschaft auf Sie eingerichtet. Die Umbra steht und fällt mit Nina Gallas.

NINA  
Sie soll stehen!

HYRKAN  
Das kann sie eben nur durch Sie.

NINA  
*(nicht laut, aber sehr nachdrücklich)*: Oder vielleicht durch mein Ebenbild.

HYRKAN  
*(blickt sie an)*: Wie war das? Sie wollen... Bitte, noch einmal!

NINA  
Hyrcan — es kommt jetzt alles darauf an, daß Sie

fünf Minuten lang ohne Vorurteil zuhören können. Wollen Sie das?

HYRKAN

*(stumme Geste, die als Zusage gedeutet werden kann.)*

NINA

*(eindringlich):* Was bei meinem eigenen Mann möglich gewesen ist, hier im Zimmer, auf drei Schritt Entfernung — das sollte doch auch vor der Welt gelingen.

HYRKAN

Sie wollen... Nina, das ist vollendeter Wahnsinn.

NINA

Fünf Minuten lang zuhören! — Ich hab Ihr Versprechen!

HYRKAN

Sie wollen, daß dieses kleine talentlose Mädels...

NINA

Die ist nicht talentlos.

HYRKAN

Der man zwanzig Mark für den Tag bezahlt...

NINA

Dreißig!

HYRKAN

Der ich geraten habe, morgen auf's Arbeitsamt zu geh'n...

NINA

Das werden Sie zurücknehmen müssen.

HYRKAN  
Aber das ist ja völlig, völlig undenkbar!

NINA  
Wenn Sie's nicht denken können, Hyrkan —  
dann ist es undenkbar. Aber Sie können!

HYRKAN  
Ah, ich kann?

NINA  
(*intensiv, vertraulich*): Hyrkan — es kommt doch  
in unserer Kunst alles darauf an, wie der Darsteller  
gezeigt wird. Von wem er gezeigt wird. Wer ihn  
formt. Übertreibe ich?

HYRKAN  
Ja.

NINA  
Übertreibe ich *sehr*, Hyrkan?

HYRKAN  
Was für eine tolle, unglaubliche Phantasie!

NINA  
(*vertraulich*): Sie werden eben arbeiten mit ihr. Sie  
haben doch auch an mir viel getan!

HYRKAN  
Auch ein Vergleich!

NINA  
Um so mehr muß Sie die Aufgabe reizen! Die neue  
Nina Gallas wird völlig Ihr Geschöpf.

HYRKAN  
Die neue Nina Gallas! Wenn uns einer hier hört —  
der telephonierte nach der Klinik.

NINA

Nun — es hört uns ja keiner.

HYRKAN

Jetzt! Aber später! Meinen Sie, das kann verborgen bleiben? Sie dichten Märchen, Nina, Träume. Wachen Sie auf!

NINA

Warum soll das nicht verborgen bleiben? Drei Herren von der Umbra erfahren es. Denen vertrauen Sie es an, hinter dicken ledernen Polstertüren...

HYRKAN

Die werden entzückt sein.

NINA

Entzückt oder nicht. Wer ist denn die Umbra, frage ich noch einmal: Sie!

HYRKAN

Und wenn nun statt Ihrer zur Aufnahme dieses Geschöpf erscheint...

NINA

Sie drehen den Film in Amerika — zusammen mit den Eminent Players. Drüben kennt mich kein Mensch.

HYRKAN

Die soll da ankommen als Nina Gallas?

NINA

Warum nicht?

HYRKAN

Soll den Zeitungsleuten Rede stehen auf dem Schiff?

NINA  
Die können kein Deutsch. Für die ist's egal.

HYRKAN  
Die soll repräsentieren?

NINA  
In sechs Wochen lernt eine Frau alles.

HYRKAN  
Niemand wird sie mir glauben.

NINA  
Niemand wird auch nur eine Sekunde lang zweifeln.

HYRKAN  
Nina — muß ich I h n e n das sagen: Persönlichkeit ist alles.

NINA  
Ähnlichkeit ist alles, wollen Sie sagen.

HYRKAN  
Kultur ist alles.

NINA  
Suggestion ist alles.

HYRKAN  
(*blickt sie an*): Wahrhaftig, Nina, der Gedanke ist so ungeheuerlich — er ist beinahe groß.

NINA  
Das will ich meinen. Aus dem Nichts einen Welt-  
ruhm formen! Ich an Ihrer Stelle — ich m ö c h t e  
jetzt schon die wahre Nina Gallas nicht mehr, an  
der nichts mehr zu formen ist.

HYRKAN  
Und was wird aus der?



NINA

Sie sagen's ja selbst: die taucht unter, die verschwindet.

HYRKAN

Und sehnt sich nach vierzehn Tagen zurück!

NINA

Wonach?

HYRKAN

Nach dieser täglichen Brandung des Ruhms.

NINA

Nach den Briefen aus Tiflis und Honolulu... Die liest sie schon lange nicht mehr.

HYRKAN

Aber sie kommen doch.

NINA

Sie werden weiter kommen. An wen? An Nina Gallas.

HYRKAN

Und die Liebe und Bewunderung von Millionen...

NINA

Die Millionen werden weiter bewundern. Wen? Nina Gallas.

HYRKAN

*(blickt sie an)*: Und das soll Ihnen genügen?... Das ist Ihr Ernst? Das ist ein Entschluß?

NINA

Ein Lebensentschluß.

HYRKAN

Das werden Sie bitter bereuen — und bald!

NINA

Hyrkan — pathetisch will ich nicht werden. Aber für mich hängt alles davon ab — alles!

HYRKAN

Das glauben Sie heute!

NINA

Das weiß ich. *(Pause.)*

Ich verlange viel von Ihnen...

HYRKAN

Wahrhaftig!

NINA

Aber nicht zu viel... *(Mit einer entzückenden Verschlagenheit, leise, als verriete sie ein Geheimnis):* Sie wären ja enttäuscht, wenn ich mich jetzt noch umstimmen ließe! *(Da er reden will.)* Sie sind nicht umsonst der große Mann der Phantasie. Sie brennen ja schon auf das Experiment.

HYRKAN

*(unwillkürlich lächelnd und im geheimen geschmeichelt):* Ich hab schon mal mehr gebrannt!

NINA

*(vertraulich):* Ich kenn Sie doch, Hyrkan. In Ihnen rumort schon das geistige Abenteuer! Unter Ihrer Schädeldecke knistert's elektrisch. Sie arbeiten ja schon an der neuen Nina! Sie ist schon halb fertig... *(Die Sekretärin kommt vom Korridor her. Das Folgende sehr rasch.)*

SEKRETÄRIN

Gnädige Frau verzeihen die Störung! Draußen wartet die kleine Mielitz. Werden gnädige Frau

nachher einen Augenblick Zeit für sie haben —  
oder soll ich sie wegschicken?

NINA

Die darf nicht weggehen, Weininger, auf keinen  
Fall!

SEKRETÄRIN

Sie ist vollständig außer sich. Da ist nämlich  
heute...

NINA

Ja, Weininger, da bin ich nicht zuständig. Herr  
Hyrkan wird mit ihr sprechen... Auf nachher,  
Hyrkan — ich seh Sie noch...

HYRKAN

Halt! Halt! (*Aber Nina ist schon verschwunden.*)  
(*Die folgende Szene in sehr lebhaftem Tempo und  
innerlich gespannt. Ihre Komik soll darin bestehen,  
daß Hyrkan mit der ungeheuerlichen neuen Situa-  
tion innerlich noch nicht fertig ist und den Mo-  
ment der Entscheidung hinauszögern will, während  
die Sekretärin naturgemäß seine Erregung über-  
haupt nicht begreift.*)

SEKRETÄRIN

Also, Herr Hyrkan, dann werd ich sie Ihnen mal  
hereinrufen.

HYRKAN

Halt!! So geht das nicht!...

SEKRETÄRIN

(*erstaunt*): So geht das nicht? Sagen Sie mal, Herr  
Hyrkan, Sie sehen ja ganz verstört aus? Ist Ihnen  
nicht wohl?

HYRKAN

Nicht besonders, nein. Mir ist unwohl. Mir ist sogar verdammt unwohl!

SEKRETÄRIN

Vielleicht wollen Sie einen Schnaps?

HYRKAN

Gewiß will ich einen Schnaps. Komische Frage!

SEKRETÄRIN

*(hat ein Schränkchen geöffnet):* Süß oder scharf!

HYRKAN

Scharf! Ich werde doch jetzt keinen süßen Schnaps trinken!

SEKRETÄRIN

Sehr scharf?

HYRKAN

Wahnsinnig scharf! Am liebsten rauchende Salpetersäure. *(Er stürzt ein Glas hinunter.)*

SEKRETÄRIN

Noch einen?

HYRKAN

Noch mehrere ... Nein, lassen Sie lieber ...

SEKRETÄRIN

Also, dann werd' ich jetzt mal ...

HYRKAN

Halt! Nein!

SEKRETÄRIN

Aber das Mädels ängstigt sich da draußen ... Herr Hyrkan — es ist ja ein bißchen vorlaut von mir — aber machen Sie's gnädig mit ihr!

HYRKAN

Was Sie so daherreden!

SEKRETÄRIN

Mein Gott, ein Majestätsverbrechen war's ja schließlich nicht — wer ist denn schon der Herr Hack!

HYRKAN

Sehr richtig.

SEKRETÄRIN

Ein sehr, sehr unbedeutender Herr.

HYRKAN

Absolut.

SEKRETÄRIN

Sehr von sich eingenommen.

HYRKAN

Na ob.

SEKRETÄRIN

Eine Art Renommist!

HYRKAN

Ein Patzer ganz einfach.

SEKRETÄRIN

Überhaupt wenig sympathisch.

HYRKAN

Ein ganz widerwärtiger Schnösel!

SEKRETÄRIN

(*erstaunt*): Ja, aber wenn Sie selber so urteilen, dann sollten Sie doch auch milder denken über die kleine Mielitz.

HYRKAN

Die kleine Mielitz — die kleine Mielitz... Es ist ja zum Lachen! (*Er lacht.*)

SEKRETÄRIN

Was fällt Ihnen auf daran?

HYRKAN

Fräulein Weininger, Sie wissen ja nicht, was Sie sagen: die kleine Mielitz! Die ist wahrhaftig klein, die Mielitz — allmächtiger Strohsack, ist die mal klein...

SEKRETÄRIN

(*geradezu besorgt*): Herr Hyrkan — ich meine, Sie sollten doch noch 'nen Schnaps trinken.

HYRKAN

Da hilft kein Schnaps, Weininger! Alle Schnapsfässer Frankreichs helfen da nichts... Tun Sie mir den einen Gefallen und setzen Sie diese gottverdammte Brille ab!

SEKRETÄRIN

(*tut das mit Hast*): Ist Ihnen jetzt besser?

HYRKAN

Natürlich wird mir davon besser. Gott, sind Sie ein hübsches Mädchen! Aber das hilft mir auch nichts.

SEKRETÄRIN

Also, dann werd' ich jetzt mal...

HYRKAN

Sagen Sie nur nicht immer: dann werd' ich jetzt mal! Das macht mich ganz nervös.

SEKRETÄRIN

Mir scheint, Sie sind schon ziemlich nervös, Herr Hyrkan.

HYRKAN

Sie merken aber auch alles! Sie sind tatsächlich hell und munter im Köpfchen... Hören Sie mal, Fräulein Weininger, Sie wissen doch immer alles...

SEKRETÄRIN

(*in beruhigendem Ton, wie zu einem Kind*): Alles, Herr Hyrkan, alles, da können Sie vollkommen ruhig sein.

HYRKAN

Dann sagen Sie mir mal: wie hieß dieser Film, der da im vorigen Jahr mit der Mielitz gedreht worden ist?

SEKRETÄRIN

(*erschrocken*): Unser großer Film? Um Himmels willen, Herr Hyrkan, das werden Sie doch nicht vergessen haben! Da hilft wirklich kein Schnaps mehr. „Christine von Schweden“...

HYRKAN

(*ärgerlich*): Nein, nicht unser Film. Ich werd' doch noch wissen, was ich selber gedreht hab! Sondern dieser kleine, alberne, lausige Dreckfilm, den diese Mistfirma herausgebracht hat...

SEKRETÄRIN

Mistfirma?

HYRKAN

Ja, so 'ne kleine Gesellschaft mit sechs Mark acht-

zig Kapital. Die hat das mit der Mielitz gedreht — und sich nur für zwei Tage die Gallas ausgeliehen — für ein paar Großaufnahmen — na, wie das eben so manchmal gemacht wird...

SEKRETÄRIN

Das war der Film „Nächte des Schicksals“.

HYRKAN

Und die Mistfirma?

SEKRETÄRIN

Goliath A.-G. Das war die große Zeit der Trude. Sie kriegte sechzig Mark pro Aufnahmetag. Sie sah sich schon als Star.

HYRKAN

So — sah sie sich! — sah sie sich?!

SEKRETÄRIN

Leider war die Sache ein furchtbarer Reinfluss. Kein Theater wollte das Zeug herausbringen. Und die „Goliath“ verkrachte mit Glanz.

HYRKAN

Aha! Die Goliath verkrachte mit Glanz.

SEKRETÄRIN

(*eifrig*): Es lag aber nicht an der Kleinen. Es lag am Regisseur. Ein Junge, ganz ohne Ahnung. Noch dümmer als der kleine Hack.

HYRKAN

Aha!

SEKRETÄRIN

Also dann werd' ich jetzt 'mal...



HYRKAN

Nein, Sie werden noch nicht! Sie werden noch lange nicht...

SEKRETÄRIN

Aber ich habe Ihr Versprechen, Herr Hyrkan? Sie sind nicht grausam mit ihr?

HYRKAN

Gräusam! (*Er lacht verstört.*) Ich will Ihnen mal was erzählen, Fräulein Weininger. Vorigen Sommer war ich mal bei Bekannten auf dem Lande — die hatten da einen großen schwarzen Hund. Wie heißt denn der Hund, hab ich gefragt. Der Hund heißt eigentlich ‚Grausam‘ haben die gesagt. Aber weil er so lieb ist, sagen wir meistens Schnucki zu ihm. Da haben Sie meine Antwort.

SEKRETÄRIN

(*lacht*): Dann bin ich ja beruhigt. (*Sie wendet sich zum Gehen.*)

HYRKAN

Noch eine Frage, Fräulein Weininger! Nehmen Sie einmal an, Sie werden hier überflüssig im Hause.

SEKRETÄRIN

(*tief erstaunt*): Hier bei Frau Gallas? Hier werd ich nicht überflüssig.

HYRKAN

So was kann man nie wissen.

SEKRETÄRIN

Aber wundern sollte es mich. Seit drei Jahren mach ich doch alles hier. Ich bin eine Art lebender Kartothek.

HYRKAN  
Eben darum. Man wird Sie bitter nötig haben.

SEKRETÄRIN  
Man?

HYRKAN  
Man!

SEKRETÄRIN  
Aber ich denke gar nicht daran, mich zu verändern.

HYRKAN  
Vielleicht verändert sich Nina Gallas!

SEKRETÄRIN  
Versteh ich nicht! Jedenfalls — so lange Frau Gallas mich haben mag, so lange bleib ich. Ich hänge an ihr.

HYRKAN  
So so.

SEKRETÄRIN  
Was soll denn Ihre Frage bedeuten?

HYRKAN  
Gar nichts.

SEKRETÄRIN  
Gar nichts? Das ist aber seltsam!

HYRKAN  
(*heftig*): Dann ist's eben seltsam! Dann ist's eben seltsam, grotesk und barock!! Ich werd' wohl das Recht haben, auch mal seltsam zu sein. (*Ruhiger*): Na — und jetzt in Gottesnamen —

SEKRETÄRIN

Schön, dann werd' ich jetzt mal...

*(Sie geht tief erstaunt mit einem besorgten Blick auf Hyrkan nach der Korridorseite ab. Die Tür bleibt spaltweit offen.)*

HYRKAN

*(gibt sich Haltung, bereitet sich innerlich vor, räuspert sich ein bißchen. Nach einem Augenblick öffnet sich die Tür ein wenig mehr und ganz klein, ängstlich und verdrückt schiebt sich Trude Mielitz ins Zimmer.)*

TRUDE

*(bleibt in der Nähe der Tür stehen. Sie fängt sofort an zu reden):* Entschuldigen Sie nur, Herr Oberregisseur, ich hätt ja am liebsten bei Frau Gallas. . . Aber Fräulein Weininger sagt, ich soll ruhig mal 'reingehn. Ich weiß ja, Sie sagen, die Sachen geh'n nicht — und die Sachen gehen ja auch nich' — Aber das kann ich Ihn' heilig und hoch versprechen, so was passiert nich mehr — 'nee nee, Herr Oberregisseur, so was kommt bei mir nich mehr vor, und da kann's so dicke kommen, wie's will. Wie komm' ich dazu und beleidige so einen Herrn! So 'ne Momente hat jeder mal, Herr Oberregisseur, da geht der Deibel durch mit ihm, und eh' er's weiß, is' ein Unglück gescheh'n. *(Sie weint.)*

HYRKAN

*(äußerst unbehaglich):* Na, nun weinen Sie mal nicht!

TRUDE

*(schluchzend):* Oh ja, da wein' ich, da schluchz' ich

sogar, da könnt' ich mir die Augen aus'm Kopfe heulen! Da hab' ich nun mein' schönen Verdienst, in d e r Zeit — und da reit' mich der Satan... Ich hab' ja Familie, Herr Oberregisseur! Meine Mutter is' krank und verdient nischt, und meine Schwester, die is noch klein, die verdient auch nischt, und meine zwei Brüder, die sind zwar groß, aber die verdienen erst recht nischt. Ich hab' mir ja noch gar nicht nach Hause getraut...

HYRKAN

(*vor lauter Verlegenheit unwirsch*): Also jetzt hören Sie schon einmal auf!

TRUDE

Nee, da hör' ich nich auf, ich kann da nich aufhör'n. Herr Oberregisseur, ich bitte ja schön, ich bitt ja so schön und tausendmal — probier'n Sie's bloß noch einmal mit mir! Ich will ja nich mucksen — ach nee — das is' vorbei, sag ich Ihn'. Da kann der Herr Regisseur Hack sagen, was er will. Was hat er denn auch schon Großes gesagt! ‚Jewitterzieje!‘ Was heißt das denn schon! Gar nischt heißt das — So'n Herr hat'n Kopf voll und hat die Verantwortung — is das en Wunder, wenn der mal nervös wird...

HYRKAN

(*läuft prüfend um sie herum. Nimmt ihr die Mütze vom Kopf, um Haaransatz und Kopfform zu sehen, setzt sie ihr gleich danach wieder auf*): Einen Augenblick! Bleiben Sie einmal so! Ja, so im Profil. Und jetzt im Dreiviertel! Schließen Sie mal die Augen! Aufmachen! — so — noch einmal!...

TRUDE

(hat alles mit allergrößtem Eifer befolgt): Oh Gott sei Dank, Herr Oberregisseur, Sie gucken mir wenigstens wieder an! Ich weiß ja — es ist nicht so doll mit der Ähnlichkeit — aber ein bißchen ist doch, das müssen Sie zugeben — es sind ja damals achthundert geprüft worden — und ich war die Beste...

HYRKAN

Sie müssen mir jetzt einmal zuhören, Fräulein Mielitz!

TRUDE

Nee, lassen Sie mal, Herr Oberregisseur! Sagen Sie nicht Frollein zu mir! Frollein schmeckt bloß nach Kündigung. Sagen Sie Mielitz zu mir! Sagen Sie ruhig Jewitterzieje zu mir! Nur setzen Sie mich nicht raus! —

HYRKAN

Fräulein Mielitz — Sie erinnern sich an den Film, der im letzten Jahr mit Ihnen gedreht worden ist...

TRUDE

Ach nee, Herr Oberregisseur! Daran will ich mich nicht erinnern. Ich weiß schon, das war nicht. Ich hab ja genug geweint. Nee, nee, so was mach ich nicht wieder — und wenn ich hundert Mark kriege statt sechzig. Immer hübsch bescheiden! Nur nicht hoch hinaus! Nee nee!

HYRKAN

Im Gegenteil, Fräulein Mielitz, gerade so etwas wollen wir mit Ihnen probieren.

TRUDE

Ich hör' wohl nich recht ... Also die Sache mit dem Herrn Hack ...

HYRKAN

Lassen Sie jetzt mal den Herrn Hack! Seinen Sie jetzt mal ganz klar und vernünftig!

TRUDE

Nee, da bin ich nich klar. Da kann ich nich mit. Da müssen Sie schon ein bißchen deutlicher werden.

HYRKAN

Langes Herumreden hat auch gar keinen Zweck. Wir wollen einen Film drehen mit Ihnen.

TRUDE

Wir? Wer wir?

HYRKAN

Die Umbra.

TRUDE

Die Umbra will 'n Film dreh'n mit mir? Sechzig Mark ...

HYRKAN

(*ungeduldig*): Sie verstehn nicht.

TRUDE

Nina Gallas nur für die Großaufnahmen ...

HYRKAN

Nein!

TRUDE

Nich?

HYRKAN

O h n e Frau Gallas.

TRUDE

Ohne... Herr Oberregisseur, erlauben Sie, daß ich mir setze.

HYRKAN

Bitte! (*Er schiebt ihr einen Stuhl hin.*)

TRUDE

(*nach einer Atempause*): Das soll also heißen: Star Trude Mielitz.

HYRKAN

Star Nina Gallas.

TRUDE

Herr Hyrkan, mir wird ganz bange. (*Sie sieht ihn an wie einen Gestörten.*) Sie werden doch nicht...

HYRKAN

Sie sollen Frau Gallas vertreten.

TRUDE

Ich? Ganz? Überhaupt? Was sagt denn Frau Gallas dazu?

HYRKAN

Sie hat das gewünscht.

TRUDE

Ich soll... Herr Hyrkan, Verzeihung, aber das glaub ich nicht. Sie wollen mich bloß quälen. Ich hab' mal was von Sadismus gelesen. Das is Sadismus!

HYRKAN

Es kommt jetzt alles auf Sie an.

TRUDE

Der nächste Film soll das sein?

HYRKAN  
(*effektiv*): Der nächste — und vielleicht alle.

TRUDE  
(*ist aufgestanden. Sie ist totenbleich. Sie weicht ganz an die Wand zurück. Die Stimme versagt ihr.*)  
Sie filmt gar nicht mehr? ... Überhaupt nicht?

HYRKAN  
Nein.

TRUDE  
Und da soll ich...

HYRKAN  
Ja.

TRUDE  
Ich heiß nicht mehr Mielitz?

HYRKAN  
(*bestätigt stumm.*)

TRUDE  
Ich heiß Nina Gallas?

HYRKAN  
(*ebenso.*)

TRUDE  
Für Sie?

HYRKAN  
(*ebenso.*)

TRUDE  
Für die Umbra?

HYRKAN  
(*ebenso.*)



TRUDE  
(*gehaucht*): Ich bin Nina Gallas...

HYRKAN  
(*betont nüchtern*): Es ist natürlich Zukunftsmusik. Sie werden arbeiten müssen. Viel arbeiten...

TRUDE  
Mit Ihnen?

HYRKAN  
Mit mir.

TRUDE  
Paul Hyrkan wird mein Regisseur?

HYRKAN  
Ist Ihr Regisseur. (*Sachlich, klar*): Wenn der Plan gelingen soll, so ist tiefstes Schweigen Bedingung. Ein Wort von Ihnen zerstört alles...

TRUDE  
Jeder kennt mich doch. Wenn ich da ankomme... Wenn da der Herr Hack...

HYRKAN  
Wir drehen den Film in Amerika.

TRUDE  
Wann?

HYRKAN  
Bald. Sie lernen Englisch. Sie müssen noch anderes lernen...

TRUDE  
Herr Hyrkan, kommen Sie doch mal her zu mir! Sehen Sie mir mal in's Auge! Ist das Ihr Ernst? Sie treiben nich Ihren Jux mit'n armen Mädchen und

nachher is alles Höllengelächter? Sie lügen mich nicht an, Herr Hyrkan?

HYRKAN

Das würde ich mir nicht erlauben, gnädiges Fräulein.

TRUDE

*(vollkommen überwältigt):* Gnädiges Fräulein hat er gesagt! *(Sie rafft sich auf, sie will den Kopf oben behalten.)* Ich glaub's nicht. Mal seh'n... *(Sie tritt zum Schreibtisch, nimmt einige von den aufgestapelten Briefen aus dem Behältnis.)* Die Briefe da...

HYRKAN

Sind an Sie.

TRUDE

Was die Jelben und Schwarzen da schreiben...

HYRKAN

Gilt Ihnen.

TRUDE

Ich darf das da lesen?

HYRKAN

Wenn Sie wollen...

TRUDE

Ich kann auch ein paar zerreißen davon?

HYRKAN

Darauf kommt es nicht an.

TRUDE

*(gibt sich einen Ruck und zerreißt ein paar Briefe, immer noch halb ungläubig, ja ängstlich, den Blick*

*immer auf Hyrkan gerichtet. Dann, mit aufkeimendem Triumph): Ich kann machen mit, was ich will?*

HYRKAN

Bitte.

TRUDE

*(ergreift das Behältnis, schüttet mit einer brutalen Bewegung die Briefe auf den Tisch. Sie wühlt darin, sie beugt sich darüber, sie taucht ihr Gesicht in diese Flut. Sie atmet mit weiten Nüstern den Dunst des Weltruhms ein, der ihr entgegensteigt. Dann richtet sie sich auf. Sie ist eine andere. Sie scheint größer geworden, ihre Augen glänzen.)*

TRUDE

Hyrkan!

HYRKAN

Ja?

TRUDE

Wieviel?!

HYRKAN

Verstehe nicht.

TRUDE

Wieviel die Nina in der Woche gehabt hat?

HYRKAN

Aber Sie können doch nicht...

TRUDE

Ich kann, Hyrkan, verlassen Sie sich drauf! Wieviel?

HYRKAN

Zwölftausend, glaub ich.

TRUDE

Fufzehn hat sie gehabt! Und gefälligst keinen Mercedes! Rolls Royce!

HYRKAN

Erlauben Sie mal!

TRUDE

*(sehr bestimmt)*: Wenn die Nina Gallas nach Amerika kommt, die fährt 'n Rolls Royce und sonst nichts. Und dann der Empfang...!

HYRKAN

Was für ein Empfang?

TRUDE

Beim Bürgermeister. Beim Oberbürgermeister von New York, wie die Garbo!

HYRKAN

Das ist nicht so einfach.

TRUDE

Das is' einfach! Sie werden mal seh'n, wie einfach das ist. Und Flugzeuge!

HYRKAN

Was? Ein Flugzeug wollen Sie?

TRUDE

Nich zum Fliegen! Flugzeuge überm Hafen! Wie bei Jannings. Flugzeuge mit meinem Namen!

HYRKAN

Das ist aber ganz ungewöhnlich.

TRUDE

*(laut und immer lauter. Sie steigert sich in eine Art Ekstase hinein)*: Der Name Nina Gallas ist auch

ungewöhnlich! Jetzt werden Sie erst mal erleben, wie ungewöhnlich der is'! (*Sie schreit*): Nina Gallas! Das ist ein Name! Ein Name ist das: Nina Gallas!!

SEKRETÄRIN

(*kommt in Hast vom Korridor her. Sie ist ohne Brille*): Was geht denn hier vor?! Was schreien Sie denn so?

HYRKAN

(*schüttelt verstohlen abwinkend den Kopf*): Ssst!

SEKRETÄRIN

Ssst? Was denn Ssst? (*Sieht jetzt erst die Papierfetzen auf dem Boden und die Unordnung auf dem Schreibtisch.*) Schon wieder die Schweinerei!

TRUDE

(*hoheitsvoll*): Können Sie wegräumen, Weininger!

SEKRETÄRIN

(*auf sie zu*): Was?!

TRUDE

Können Sie wegschmeißen. Können Sie alles wegschmeißen. Spielt gar keine Rolle.

SEKRETÄRIN

(*begreift nicht. In namenlosem Erstaunen blickt sie abwechselnd auf Trude und Hyrkan und hört ganz verstört den folgenden Dialog mit an.*)

TRUDE

Und noch eins, Hyrkan — der Hack!

HYRKAN

Das ist ja erledigt...

TRUDE  
Hyrkan — der fliegt!

HYRKAN  
Das liegt hinter Ihnen.

TRUDE  
(*sich immer steigend bis zum Aktschluß*): Der fliegt, sag ich Ihnen!

HYRKAN  
So lassen Sie doch diesen Hack!...

TRUDE  
So'n Lausejunge! Nina Gallas beleidigen — das gibt's nicht!

HYRKAN  
(*kommt nicht mehr zu Wort.*)

TRUDE  
Bei mir nich! In meine Ateliers nich! Kommt nicht in Frage...

VORHANG.

# DRITTER AKT

DREI

Die 3. Szene

Professor ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...





## DRITTER AKT

Ein Wohnzimmer im Breuerschen Haus in München. Großer, modern und heiter ausgestatteter Raum. Schreibtisch, Radio, kein Telephon. Einige Möbelstücke und Bilder, nicht alle, wie in den beiden früheren Akten. Jedenfalls muß sich das Zimmer von dem ersten sehr deutlich unterscheiden. Die beiden Türen rechts und links liegen einander genau gegenüber.

Es ist Abend, noch nicht sehr spät. Draußen dunkelblaue Dämmerung. In der Ferne ist die Silhouette der Frauentürme schwach erkennbar. Das Mittellicht brennt nicht, dagegen mehrere Stehlampen, was zusammen mit dem milden Schimmer von draußen eine wohlig-sommerliche Stimmung ergibt. Auch die Stimmung zwischen Nina und Stefan ist von Anfang an ausgesprochen heiter und freundlich.

Nina sitzt unter einer der Standlampen und liest ein Buch. Ihre Erscheinung hat sich seit dem Aufgeben ihres Berufes durchaus nicht etwa verbürgerlicht; im Gegenteil wirkt sie nun, da sie entbürdet ist, nur noch freier, gelöster und heiterer.

Stefan, in dunklem Anzug (nicht etwa im Smoking), sitzt in einiger Entfernung von ihr, ebenfalls in einem Sessel unter einer Lampe und liest die groß entfalteten „Münchener Neuesten Nachrichten“. Kein langes Schweigen.

NINA

(*hat ihr Buch sinken lassen*): Sag mal, Stefan, du schneidest ja lauter Gesichter bei deiner Lektüre. Was Unangenehmes?

STEFAN  
(*verneint unartikuliert.*)

NINA  
Politisch was Neues?

STEFAN  
Politisch gibt's immer was Neues.

NINA  
Leider.

STEFAN  
Ungeheuer interessante Zeit...

NINA  
Bißchen zu sehr vielleicht. Mir wär' eine langweilige lieber!

STEFAN  
Hm.

NINA  
Zum Glück nimmt man hierzulande alles mit Gelassenheit.

STEFAN  
Du lebst gern hier in Bayern, wie?

NINA  
Hier hat man noch Zeit zu leben.

STEFAN  
(*nicht ohne Kritik*): Viel Zeit!

NINA  
(*nach einer kleinen Pause*): Weißt du, Stefan, manchmal, wenn wir über Land fahren und kommen in diese kleinen Städte, wo eigentlich noch alles so ist wie vor fünfhundert Jahren, — da hat

man so ein wundervolles Gefühl der Beharrung — als gäb's gar keinen Tod.

STEFAN

*(ist aufgestanden und hinter sie getreten, legt ihr den Arm um die Schulter):* Mein Gott, Nina...

NINA

Was denn?

STEFAN

Du bist immer noch viel entzückender, als man gewußt hat.

NINA

Merci, Monsieur!

*(Kleine Pause.)*

STEFAN

*(hat auf die Uhr gesehen):* Wollen wir mal das Radio andrehen?

NINA

Ich denke, das kannst du nicht leiden...? *(Sie legt das Buch auf ein Tischchen neben sich und dreht das Radio an. Es erklingen, nicht sehr laut, die letzten Takte einer außerordentlich melodiosen Musik.)*

STEFAN

Was spielen die denn da?

NINA

Keine Ahnung. Was Russisches, glaub' ich...

*(Die Musik ist zu Ende. Man hört)*

DIE STIMME DES ANSAGERS

Achtung! Hier Bayerischer Rundfunk, München. Sie hörten soeben: Serenade von Tschaikowsky,

opus 48, ausgeführt vom Rundfunkorchester. Nach einigen Augenblicken schalten wir um nach dem Mundus-Filmpalast. Auf Wiederhören!

NINA  
Aha!

STEFAN  
(*etwas verlegen*): Was denn aha?

NINA  
Ich kenne jemand, der hat vorhin das Rundfunkprogramm angesehen...

STEFAN  
Und?

NINA  
Und hat Gesichter geschnitten dabei.

STEFAN  
Du bist wohl überhaupt kein bißchen neugierig?

NINA  
Worauf denn? Ich weiß doch, wie so etwas zugeht!

STIMME DES ANSAGERS  
(*sehr deutlich*): Achtung! Achtung! Im Mundus-Filmpalast begann heute um sieben die erste Vorführung des neuen Nina Gallas-Films „Die Paiva“. Die Künstlerin, die erst unlängst wieder in Europa eingetroffen ist, wohnt der Aufführung bei. Es rollen soeben die letzten Bilder ab. Auf der Leinwand erscheint das Wort „Ende“. Der dunkelrote Vorhang schließt sich langsam. Sie vernehmen den

Beifallssturm, der sich erhebt. (*Geräusch, das als bald abgestoppt wird.*) Hervorgerufen durch den Applaus erscheint Nina Gallas in Person auf der Bühne. Der Jubel verdreifacht sich. Sie hören die Bravo- und Hochrufe. (*Starkes Klatschen und Rufen, das sogleich wieder abgestoppt wird.*) Die berühmte Darstellerin verneigt sich — lächelnd — anmutig — erfolgsgewohnt...

STEFAN  
Erfolgsgewohnt!

NINA  
Ja, warum denn nicht...

STIMME DES ANSAGERS  
Das riesige Haus ist nunmehr hell erleuchtet. In der großen Balkonmittelloge sind die Vertreter des offiziellen München versammelt, die sich lebhaft am Beifall beteiligen. Man erkennt unter anderem Oberbürgermeister Doktor Scharnagl..., Staatsrat Korn... und als Vertreter der Literatur Doktor Max Halbe... und Professor Thomas Mann.

(*Kleine Pause.*)

Nina Gallas trägt eine fraisefarbene Robe mit herrlichem Perlenschmuck und an der linken Schulter einen großen Strauß frischer Orchideen...

STEFAN  
Abstellen!

NINA  
(*tut es*): Aber Stefan, du wirst doch nicht ärgerlich sein. Warum nur?

STEFAN

Weil das eine Geschmacklosigkeit ist von der Person!

NINA

Das ist doch alles ganz üblich!

STEFAN

Ach, was fällt ihr denn ein! Ausgerechnet hier — in deiner Stadt!

NINA

(lacht): In meiner! Hier wohnen 700 000 Menschen, so viel ich weiß.

STEFAN

Hätt' sehr gut in Hollywood bleiben können!

NINA

Uns geht doch das alles gar nichts mehr an. Wir sind Privatleute, lieber Stefan...

STEFAN

Kann man wohl sagen.

NINA

Was willst du denn eigentlich? Statt glücklich und froh zu sein... Denk an deine Erfolge...

STEFAN

Das Wort laß mal lieber. Das kann ich im Augenblick jetzt nicht hören.

NINA

Es gibt aber kein anderes. Dein Scheinwerfer...

STEFAN

Ach was, Scheinwerfer, Scheinwerfer...

NINA  
Der neue Gleitschutz...

STEFAN  
(*sieht sie an*): Komische Frau bist du.

NINA  
Komisch? Wieso denn?

STEFAN  
Ich weiß nicht — ich traue dir nicht recht...  
(*Das Hausmädchen Anna kommt mit Briefen.*)

ANNA  
Herr Doktor, die Abendpost.

STEFAN  
Danke.

NINA  
Einen Augenblick, Anna... Sag mal, Stefan, das häuft sich! Da drüben liegt noch ein ganzer Stoß — unerledigt.

STEFAN  
Weiß schon. Diktieren langweilt mich fürchterlich. Da ist auch einer für dich (*mit einer Art humoristischen Mitleids*): ein Brief!

NINA  
(*lacht*): Und was für einer! Ein Offert für Frigidaire. (*Während Anna abgehen will*): Wieso bringen denn Sie die Post, Anna, und nicht die Charlotte?

ANNA  
(*mit leichter Dialektfärbung*): Die Charlotte ist nicht z'haus, gnädige Frau.

NINA  
So?

ANNA  
Sie ist unterwegs für'n Herrn Doktor.

NINA  
Dann ist's gut. (*Anna ab.*)  
Du hast die Charlotte noch weggeschickt?

STEFAN  
(*unbehaglich*): Hab' ich, jawohl.

NINA  
(*alles ganz heiter und leicht*): Noch was besorgen?

STEFAN  
Mhm.

NINA  
Jetzt ist doch alles schon zu?

STEFAN  
(*nervös und verlegen, aber nicht etwa unfreundlich*): Also da, wo ich sie hingeschickt habe, da ist's eben nicht zu.

NINA  
(*lacht*): Du hast Geheimnisse mit der Charlotte?  
Oh Stefan, Stefan!

STEFAN  
Also, ich finde deine Ruhe heute Abend direkt aufreizend, — direkt affektiert find' ich die...

NINA  
Aber schau, dieser Film ist doch schon über die



halbe Erde gegangen! Was ist denn dabei, wenn der nun heute auch hier läuft...

STEFAN

Daß uns das so auf den Leib rückt, — das ist dabei. Und die Nähe dieser Person, die deinen Namen usurpiert — das!

NINA

„Usurpiert“ ist gut. (*Lacht.*) Wer war denn glücklich darüber...

STEFAN

Ich seh schon kommen, daß die hier noch anrückt bei uns...

NINA

Das wär doch sehr hübsch.

STEFAN

Reizend wär' das! Ganz bezaubernd!

ANNA

(*kommt mit einer Karte*): Gnädige Frau, eine Dame.

STEFAN

Was?!

NINA

(*läßt ihn einen Augenblick im Zweifel, liest dann*):  
Eva Weininger!

STEFAN

Nein! Tatsächlich?

NINA  
(*drängend zu Anna*): Lassen Sie eintreten!  
(*Anna ab.*)

NINA  
(*ist unter die Tür getreten, ruft*): Also Weininger, das ist aber nett!

EVA  
(*erscheint unter der Tür, sehr hübsch und adrett aussehend in ihrem Reisekostüm. Sie trägt keine Brille mehr.*)

NINA  
(*mit Händeschütteln*): Wir haben ja keine Ahnung gehabt, daß Sie mit in Europa sind!

STEFAN  
(*schüttelt ihr ebenfalls die Hand*): Also wie geht's denn? Lassen Sie sich ansehen... In Ordnung! So soll der Mensch ausschaun!

EVA  
Gott, ich freu mich ja so. Mir ist ja zu Mut, als wär' ich nach Hause gekommen.

STEFAN  
Bravo! Und jetzt erzählen Sie mal!

NINA  
Aber Stefan, sowas von Ungeduld!

STEFAN  
War's denn nicht wahnsinnig komisch?

EVA  
(*lachend*): Na ja — manchmal — ein bißchen...

STEFAN

Also los! Fangen Sie an! Irgendwo!

NINA

Stefan — ich kenn' dich nicht wieder.

EVA

(*behutsam*): Das Erzählen wird gar nicht so einfach sein. Wie soll ich sie überhaupt nennen...?

STEFAN

Wie sie heißt.

EVA

Aber wie heißt sie? Nina Gallas doch nicht. .  
(*warm, fast zärtlich zu Nina hin*): wenn Sie hier sitzen...

NINA

Warum nicht? Sie ist's.

STEFAN

Wenn ich so was bloß höre!

EVA

Und „Mielitz“ geht auch nicht. Die Larve ist abgestreift.

STEFAN

Unvollkommen, nehm ich an!

EVA

Wozu auch erzählen! — sie kommt.

STEFAN

Da! Ich habs ja gewußt... Und hat Sie als Vorreiter vorgeschickt?

EVA  
(schüttelt den Kopf): Weiß sie gar nicht! Wär ihr bestimmt gar nicht recht!

NINA  
Nun, das wird lustig!

EVA  
(sieht sie an): Ja, finden Sie's lustig? Ich weiß nicht, ob es so lustig gemeint ist...

STEFAN  
Kann mir schon denken...

EVA  
Er wollte auch gar nicht.

NINA  
Er?

EVA  
Hyrkan.

STEFAN  
Der ist mit? Davon steht nichts in der Zeitung.

EVA  
Das wünscht auch Frau Gall — das wünscht sie auch gar nicht.

STEFAN  
Ah!

EVA  
Die Reklame wird auf sie konzentriert.

STEFAN  
Warum reist er dann überhaupt mit?

EVA

(*sieht beide erstaunt an*): Ach, das wissen Sie gar nicht? Die Herrschaften sind doch verheiratet.

STEFAN

Nein!!

NINA

(*lächelnd*): Geheiratet hat er die Trude...

EVA

Vor drei Monaten schon.

NINA

Nun ja — Pygmalion hat sich in seine Statue verliebt.

STEFAN

(*sieht sie an*): Ich glaube, dieser Pygmalion hätte lieber das Modell seiner Statue geheiratet!

NINA

(*leichtthin*): Was fällt dir denn ein?...

STEFAN

Na, na... (*Zu Eva*): Wie ist denn der Film?

EVA

Oh...

STEFAN

Ohne Oh!

EVA

Er ist ja wirklich ein Regisseur... Er hat da gearbeitet...

STEFAN

Der Erfolg jedenfalls?

EVA

Frau Ninas Erfolg!

STEFAN

Und so die persönliche Wirkung? Die Briefe...

EVA

Frau Ninas Wirkung!

STEFAN

(*sieht Eva an*): Eigentlich ja — oder nein —, weiß der Teufel... (*Kleine Pause.*) Wann können die hier sein?

EVA

Lang wird's nicht dauern.

STEFAN

(*zu Nina*): Zieh dich mal ein bißchen um. Zieh dir ein Abendkleid an!

NINA

Was soll ich?!

STEFAN

Du kannst doch nicht einfach so dastehen, wenn die hier in pontificalibus anrauscht.

NINA

(*wirft ihm lachend die Arme um den Hals*): Also Stefan, das find' ich entzückend von dir... Weißt du, was ich denken muß, wenn ich so was höre von dir...

STEFAN

(*etwas knurrig*): Na?

NINA

Wie nett du als kleiner Junge gewesen sein mußt.  
So trotzig und verlegen. Manchmal glaub' ich,  
Männer werden überhaupt nicht erwachsen.

STEFAN

(*halb ärgerlich, halb lachend, mit Beziehung auf Eva*): Nett stellst du mich hin vor ihr...

NINA

Ach, vor ihr darf ich so was schon sagen. Da ist  
eine Freundin zurückgekommen. Was, Eva?

EVA

Wenn Sie wüßten, wie sehr!  
(*Es klopft.*)

STEFAN

Da! (*Alle drei sitzen einen Augenblick stumm,  
dann ruft Stefan mit etwas heiserer Stimme*):  
Ja... Herein! (*Die Tür geht auf, und Charlotte,  
die Jungfer, kommt. Hübsches, adrettes Mädchen,  
spricht ohne Dialektfärbung. Sie steht erst einen  
Augenblick stumm, scheint auf Befehle zu warten.*)

STEFAN

Also, wer ist draußen?

CHARLOTTE

Niemand. (*Allgemeine Entspannung.*) Gnädige  
Frau haben mich doch gewünscht?

NINA

Ich? Nein. Ich denke, Sie haben für den Herrn  
Doktor etwas besorgt?

CHARLOTTE

(*etwas befangen*): Ja gewiß, gnädige Frau. (*Sie sieht Stefan an.*)

STEFAN

(*rot geworden, mit einer Art Entschluß*): Also, ich hab' die Charlotte ins Kino geschickt. Ich wollte mal hören, wie dieser Film da ist.

NINA

Du hast...

(*Man sieht ihr an, daß sie loslachen oder ihrem Mann von neuem um den Hals fallen möchte. Aber sie bezwingt sich, wirft nur Eva, die vollkommen beherrscht dasteht, unwillkürlich einen Blick zu und fragt mit ganz natürlicher Stimme*): Was für ein Film denn?

CHARLOTTE

Der neue Nina Gallas-Film, gnädige Frau. Wirklich sehr zu empfehlen. Die Herrschaften sollten unbedingt hingehen.

NINA

Ach?

CHARLOTTE

Es ist ein historischer Film. Aber doch nicht furchtbar historisch...

STEFAN

(*ziemlich nervös, weil er die Situation blamabel findet*): Ja, ja, das wissen wir schon...

NINA

(*nicht ohne Genuß an der Situation*): Woher weißt denn du das schon, Stefan...



CHARLOTTE

Ich danke den Herrschaften tausendmal... Es war so ein schöner Abend.

*(Sie ist im Begriff abzugehen.)*

NINA

Wir erwarten dann noch Besuch.

CHARLOTTE

Schön, gnädige Frau. *(Ab.)*

NINA

*(auf Stefan zu):* Stefan! Stefan!

STEFAN

Du findest mich offenbar sehr komisch.

NINA

Komisch? Aber nichts imponiert einer Frau doch mehr, als männliche Konsequenz... Was für ein Abendkleid also? Ein g a n z großes?

EVA

*(unwillkürlich):* Sie wollen wirklich?

NINA

Nein, Eva, ich will nicht, ich denke gar nicht daran.

EVA

Empfangen Sie sie überhaupt nicht! Die will sich nur aufspielen!

NINA

Eigentlich rührend...

EVA

Das wär die Krönung für sie. Davon träumt sie!

STEFAN

(zu Eva): Mir scheint — ihr ganzes Herz hat die neue Herrin nicht gewonnen.

EVA

Die neue Herrin! (Mit verhaltener Zärtlichkeit): Bei mir ist der Tausch nicht gelungen.

STEFAN

Na, gut! Wir lassen uns einfach verleugnen...

NINA

Du doch nicht, Stefan! Das wird dir nicht zugemutet. Nein, bleib du nur da und empfang' sie!

STEFAN

(augenblicklich bereit): Wenn du meinst...

NINA

(leise): Nur, Stefan...

STEFAN

Ja?

NINA

(leise): Nicht ärgern, nicht zornig sein!

STEFAN

(als läge das ganz außer dem Bereich der Möglichkeit): Aber ich bin doch kein kleines Kind.

NINA

(ganz leise): Na na... (Sie nimmt Eva leicht um die Schulter und geht mit ihr ab.)

STEFAN

(allein. Er geht einen Augenblick nervös umher,

bleibt dann vor der Klingel stehen und drückt auf den Knopf. Er wartet einen Moment. Da es ihm zu lange dauert, bis das Mädchen kommt, öffnet er die Tür zum Korridor und ruft flüsternd hinaus): Charlotte!

CHARLOTTE  
(kommt eilig): Bitte, Herr Doktor?

STEFAN  
(ziemlich unfrei): Hören Sie, Charlotte, was mich eigentlich interessiert ... Wie hat diese Gallas denn ausgesehn? ...

CHARLOTTE  
(blickt ihn mit unklaren Vermutungen an): Hübsch, Herr Doktor, sehr hübsch.

STEFAN  
Was heißt hübsch! Ist Ihnen nichts aufgefallen?

CHARLOTTE  
(gedämpft): Das Decolleté war sehr frei.

STEFAN  
Ob Ihnen keine Ähnlichkeit aufgefallen ist, will ich wissen.

CHARLOTTE  
(schüttelt erstaunt den Kopf.)

STEFAN  
Es gibt nämlich Leute, die behaupten, diese ... Gallas habe Ähnlichkeit mit meiner Frau ...

CHARLOTTE  
Mit unserer gnädigen Frau! Aber gar keine Spur.

STEFAN  
So im Gang... und auch im Gesichtsausdruck...

CHARLOTTE  
Aber nicht im allergeringsten. Eine Dame wie unsere gnädige Frau...! Film bleibt eben doch Film.

STEFAN  
Na, nicht immer... (*Draußen klingelt es.*)

CHARLOTTE  
Verzeihung — es hat draußen geläutet.

STEFAN  
Gehn Sie nur! (*Charlotte ab.*) Blöde Gans...  
(*Ein paar Augenblicke vergehen. Stefan zieht sich mit ein paar Griffen seinen Anzug zurecht, dreht das Mittellicht an, bleibt dann mitten im Zimmer stehn, den Blick auf die Eingangstüre gerichtet.*)

CHARLOTTE  
(*läßt Hyrkan eintreten.*)  
(*Hyrkan kommt allein. Er sieht etwas abgespannt aus. Er ist im Smoking.*)

HYRKAN  
'n Abend, Breuer.

STEFAN  
'n Abend, Hyrkan.

HYRKAN  
Wie geht's?

STEFAN  
Ausgezeichnet. Ihnen?

HYRKAN  
(ohne Enthusiasmus): Ganz gut. Und wie gehts —  
Nina Gallas?

STEFAN  
Danke... Und wie gehts — Nina Gallas?

HYRKAN  
Danke.

STEFAN  
Kommt sie nicht?

HYRKAN  
Gleich. Kam nicht so schnell los.

STEFAN  
Verstehe. Verehrer. (Kleine Pause.)

HYRKAN  
Und — Nina Gallas...

STEFAN  
Ist leider nicht da. Ausgegangen.

HYRKAN  
Oh!

STEFAN  
Hätten sich anmelden sollen! Wird sehr bedauern.  
(Man hört von drinnen gedämpfte Frauenstimmen  
und leises Lachen.)

HYRKAN  
(hebt den Kopf, sieht Breuer an): Hm.

STEFAN  
(redet mit erhobener Stimme weiter): Also, Sie  
haben's geschafft!

HYRKAN

Ich nicht allein. Ohne die Weininger...

STEFAN

Hat sich drüben bewährt, was?

HYRKAN

Ungemein.

STEFAN

Nette Person.

HYRKAN

Sehr.

STEFAN

Tüchtig, wie?

HYRKAN

Kolossal.

STEFAN

Viel im Kopf!

HYRKAN

Tatsächlich alles. (*Kleine Pause.*)

STEFAN

Trotzdem, Sie haben gehext!

HYRKAN

Na — gehext.

STEFAN

Gehext und geheiratet. Gratuliere.

HYRKAN

(*ohne Begeisterung*): Oh, danke.

(*Kleine Pause.*)

STEFAN  
Für lange in Deutschland?

HYRKAN  
Leider nicht?

STEFAN  
Leider?

HYRKAN  
Wunderbares altes Land. Sind im Wagen jetzt  
durchgefahren. Miltenberg — Bamberg — ein  
Friede ist das!

STEFAN  
(*sieht ihn an*): Hm.

HYRKAN  
Schöner Sommer dies Jahr.

STEFAN  
Denke, drüben ist's immer so?

HYRKAN  
Ja. Manchmal wünscht man sich Wolken.

STEFAN  
Kann mir schon denken...

HYRKAN  
So Wolken über Giebel und Stadttor...

STEFAN  
(*lacht*): Kein Weltfahrerideal!

HYRKAN  
(*lacht*): Eigentlich nicht.

STEFAN  
Bißchen erstaunlich beim Gatten von Nina  
Gallas...

HYRKAN  
Hab ich mir auch schon gedacht.  
(*Kleine Pause.*)

STEFAN  
Viel zu arbeiten, was?

HYRKAN  
Sie doch auch!

STEFAN  
Macht aber Spaß.

HYRKAN  
Manchmal.

STEFAN  
Wenn Erfolg da ist...

HYRKAN  
Bei Erfolg kommt man gar nicht mehr los.

STEFAN  
Na — und Ruhm?

HYRKAN  
Ruhm ist wie Salzwasser.

STEFAN  
Salzwasser?

HYRKAN  
Je mehr einer trinkt, umso durstiger wird er.



Nina

STEFAN  
(*sieht ihn an*): Ja — muß ich schon mal gehört haben...  
(*Kleine Pause.*)

STEFAN  
Vielleicht einen Schnaps?

HYRKAN\*  
Gar nicht ungerne.

STEFAN  
Prost Hyrkan! — auf Nina Gallas!

HYRKAN  
Prost Breuer! — auf Nina Gallas!  
(*Sie leeren gleichzeitig ihre Gläser. In diesem Moment wird die Tür aufgerissen.*)

CHARLOTTE  
(*tritt ein und meldet dann mit glänzenden Augen*):  
Frau Nina Gallas!  
(*An ihr vorbei rauscht Trude Mielitz ins Zimmer. Sie ist in ganz großer Aufmachung, das Idealbild einer Diva, wie es Lehrlinge in ihren Träumen erblicken. Einen Augenblick sieht man noch Charlotte, die ihr geblendet nachschaut, dann schließt sich die Tür.*)

TRUDE  
(*auf Breuer zu*): Oh, Doktor Breuer — how do you do?

STEFAN  
Danke! Nett, daß Sie kommen.

TRUDE  
And how is Nina? (*Sprich „Neina“!*)

STEFAN  
Neina?

TRUDE  
(*lacht affektiert*): Mrs. Antonia muß ich sagen.  
How is she?

STEFAN  
Geht ihr ausgezeichnet. Wollen Sie nicht Platz nehmen?

TRUDE  
(*läßt sich in einen Sessel fallen*): Thank you... I'm exhausted. Oh, darling, es war wieder nicht wegzu kommen. So viel Menschen! Die Zeitungsleute... and then the girls.

HYRKAN  
(*wenig gerührt*): Na Gott sei Dank, daß du da bist.

STEFAN  
Macht Spaß, so zurückzukommen, wie?

TRUDE  
Oh! I'm really pleased to see again dear old Germany.  
(*Während des Dialogs gibt Hyrkan, von Stefan un-  
gesehen, mehrmals stille Zeichen der Verzweiflung  
von sich, was aber Trude in keiner Weise berührt.*)

STEFAN  
Haben Sie eigentlich München schon gekannt?

TRUDE

No, I did n't. Little quiet Munich, is n't it? Kleine Provinzstadt...

STEFAN

Wir sind sehr gern hier... Darf ich Ihnen nicht etwas anbieten?

TRUDE

Thank you so much. Some ice-water please.

*(Stefan hat geläutet. Fast augenblicklich steht Charlotte im Zimmer.)*

STEFAN

Bringen Sie mal ein Glas Eiswasser, Charlotte.

CHARLOTTE

Jawohl, Herr Doktor.

*(Mit leuchtendem Seitenblick auf Trude ab.)*

TRUDE

Ja — und Antonia?

STEFAN

Das ist Pech. Meine Frau ist ausgegangen.

TRUDE

*(furchtbar enttäuscht):* Oh!!

STEFAN

Wir konnten natürlich nicht ahnen...

TRUDE

Wann kommt sie zurück?

*(Vergebliche Blickzeichen Hyrkans.)*

Es wäre so ein Vergnügen für mich, to see dear old Antonia.

HYRKAN

(*nervös*): Na du hörst doch...

TRUDE

Ich bin ihr immer dankbar, Doktor Breuer, immer dankbar.

(*Charlotte kommt und reicht auf einem Tablett Trude das Eiswasser. Trude nippt, behält das Glas in der Hand. Charlotte bleibt, das Tablett in der Hand, stehen, den Blick auf Trude geheftet.*)

STEFAN

Danke, Charlotte.

(*Charlotte wie erwachend ab.*)

TRUDE

This girl knows me, it seems.

(*Sie hat ihr Glas auf ein Tischchen gestellt.*)

STEFAN

Ja. Sie war heute im Film.

TRUDE

Oh.

STEFAN

Wir selbst konnten ja leider nicht gehn.

TRUDE

(*pikiert*): That's a pity, that's a pity!

(*Gedämpftes Reden und Lachen von drinnen. Trude horcht auf.*)

STEFAN

(*mit erhobener Stimme*): Darf man sich nach Ihren

Plänen erkundigen? Wird der nächste Film hier in Europa gedreht?

TRUDE

No, we go back to Hollywood. Es wird schon gearbeitet drüben.

STEFAN

Ohne Sie?

TRUDE

Yes. The inferior things.. (*Sie tut, als suche sie nach dem Ausdruck*) die Nebenszenen und so... Mein Double macht das für mich.

STEFAN

Ach! Haben Sie jemand Gutes gefunden?

TRUDE

Mein Gott — gut! Sie tut, was sie kann. Little primitive, you know.

STEFAN

Hm.

HYRKAN

(*nervös*): So, und jetzt halten wir Breuer nicht länger auf. Unser Zug morgen geht früh.

(*Lachen und Reden von drinnen, noch immer nicht laut. Trude schaut böse in der Richtung der Tür, die Situation ist ihr klar geworden. Man spürt, wie ein Entschluß in ihr reif wird.*)

STEFAN

(*laut*): Ach, Sie wollen morgen schon fort?

TRUDE

*(bewegt sich in der Richtung nach der Tür):* Yes, we must.

STEFAN

*(laut):* Schon zurück übers Wasser?

TRUDE

*(bewegt sich langsam immer weiter gegen die Tür. Ihre einzelnen Sätze klingen wie Kampfrufe):* No... We are expected in Florence... And then in Rome... And from Rome we go to Paris... And from Paris we go to Madrid...

*(Die beiden Männer sind ihr, sie flankierend, schrittweise gefolgt, sie sehen den Eklat kommen, vermögen ihn aber nicht aufzuhalten. Bei dem Worte „Madrid“ reißt Trude plötzlich die Tür auf. Sie starrt haßerfüllt in das Nebenzimmer, zwingt sich aber dann zu süßem Mienenspiel. Sie ist im Begriff hineinzugehen.)*

Oh, Mrs. Breuer...

EVA

*(steht augenblicklich auf der Schwelle, hat die Tür hinter sich zugeschlagen und verwehrt ihr den Zutritt):* Empfängt Sie nicht!

TRUDE

*(scharf):* What do you say?

EVA

Es wird nichts aus der blöden Szene, die Sie da vorhaben!

TRUDE

(wütend): Oh, Sie uagen!

EVA

(gelassen): Ich uage.

TRUDE

For shame! Oh you dirty, little thing!

EVA

(mit vernichtender Deutlichkeit): Also Trude, nu mach mal 'nen Punkt!

TRUDE

(kreischend, überkippend): Freches Aas! Lausejöhre! (Will auf sie los.)

HYRKAN

(faßt sie am Arm): Aber um Gottes willen...

TRUDE

(schüttelt ihn ab): Schnauze!

(Das Folgende Schlag auf Schlag. Sie besinnt sich auf ihre Würde, mit jähestem Übergang): Sorry, Doktor! Ich bin verzweifelt! (Zu Hyrkan, scharf): Come along! (Zu Breuer, ganz große Dame, mit zurückgeworfenem Kopf und vornehm gesenkten Lidern): Good evening! (Von der Tür her zu Hyrkan, kreischend, überschnappend): Darling!!! (Sie rauscht hinaus. Die Tür bleibt offen. Kleine Pause.)

HYRKAN

(auf Eva zu): Ja, liebe Weininger... Tut mir leid.

EVA  
Macht nichts, Herr Hyrkan, macht wirklich gar nichts.

HYRKAN  
Ja. Ihnen nicht. Aber mir.

EVA  
Gute Reise! Und sehr viel Glück!

TRUDES STIMME  
(*von draußen, ungeduldig*): Hyrkan, let's go! Come along!  
(*Händedruck. Eva tritt ein wenig zurück.*)

HYRKAN  
(*auf Stefan zu*): Tja, Breuer ...

STEFAN  
Tja, Hyrkan ...

TRUDES STIMME  
(*von draußen, scharf*): Hyrkan!

HYRKAN  
(*unwillig, beinahe verzweifelt*): Jaaa!!  
(*Fast gleichzeitig*)

NINAS STIMME  
(*scheinbar von der anderen Seite her klingend; warm und kräftig*): Stefan!

STEFAN  
(*warm, eifrig*): Ja!!  
(*Beide Männer schütteln sich, abschiednehmend, kurz und kräftig die Hand, gehen dann gleichzeitig*)



eilig nach beiden Seiten ab. — Beide Seitentüren bleiben offen.)

EVA

(ist allein. Sie bleibt einen Augenblick in Gedanken stehen, läßt offenbar die ganze Szene noch einmal an sich vorüberziehen, lacht ein wenig, wirft dann mit einem Kopfschütteln das Ganze hinter sich. Sie blickt sich um. Man fühlt ihre neu beginnende Zugehörigkeit zu diesem Hause. Sie schließt erst die eine Seitentür, dann die andere, löscht, von ihrem Sparsamkeitstrieb geführt, das Mittellicht aus (es bleibt hinreichend hell im Zimmer). Dann wendet sie sich, wie magisch hingezogen, zum Schreibtisch; sie zögert einen Moment, nimmt aber dann doch den Briefstapel auf, der da liegt. Murmelt achtungsvoll): Donnerwetter! (Dann höchst erstaunt): Was? Nichts geöffnet... (Unwillkürlich hat sie sich am Schreibtisch niedergelassen und beginnt, wie unter einem unbezwinglichen Berufsinstinkt alle diese noch geschlossenen Briefschaften durchzusehen. Unter Murmeln und Kopfschütteln): 8. Mai — von Bosch in Stuttgart. 16. Mai — von Daimler-Benz. 1. Juni — vom Patentamt. 5. Juni — von den General Motors...

STEFAN

(kommt zurück, bleibt stehen, betrachtet einen Moment die in ihre Durchsicht versunkene Eva. Dann): Schöne Wirtschaft, was?

EVA

(fährt herum): Verzeihung, ich sitze da so... Gehört sich eigentlich nicht.

STEFAN  
Die sind ja alle noch zu!

EVA  
Ja, haben Sie denn keine...

STEFAN  
Ich hab' eine. Ich hab' sogar zwei. Aber denen muß ich diktieren.

EVA  
Von selber geht's nun mal nicht...  
(*Kleine Pause.*)

STEFAN  
(*lacht auf*): Was sagen Sie denn zu Hyrkan?

EVA  
(*lustig*): Ja... Pygmalion hat Pech gehabt!

STEFAN  
Sie meinen, das dauert?

EVA  
Oh ja. Drei Monate sicher noch!  
(*Kleine Heiterkeit.*)

STEFAN  
Na, Eva — und Sie?

EVA  
(*lacht*): Ich? (*Imitierend*): Oh, I'm really pleased to see again dear old Germany.

STEFAN  
(*lacht, dann*): Wissen Sie, was ich mir vorstelle da an dem Tisch?

EVA  
Ja?

STEFAN  
Jemand, zu dem ich sagen kann: „So und so ist das.  
Nun machen Sie's selbst!“ Und dann macht sie's.

EVA  
Dazu muß sie aber was von Technik verstehen!

STEFAN  
Oder sehr klug sein.  
(*Nina kommt, gekleidet wie zu Anfang des Akts.*)

NINA  
Einig?

STEFAN  
Ich glaube fast.

NINA  
M a g sie denn?

EVA  
Ich bin ja einfach glücklich!  
(*Sie beugt sich nieder, um ihr die Hand zu küssen.*)

NINA  
(*hindert sie daran*): Nicht s o! Sondern s o!  
(*Sie umarmt sie herzlich und küßt sie auf beide Wangen*): Und jetzt soll die Charlotte Ihnen mal Ihr Zimmer zeigen. (*Sie hat geklingelt. Charlotte kommt.*)

NINA  
Charlotte, hören Sie — Fräulein Weininger bleibt bei uns im Hause...

CHARLOTTE  
Gewiß, gnädige Frau.

NINA  
*(bemerkt jetzt erst ein Buch, das Charlotte in den Händen trägt):* Was haben Sie denn da?

CHARLOTTE  
*(bescheiden und glücklich):* Gnädige Frau, ich habe mir gedacht — es könnte die Herrschaften doch interessieren; ein Autogramm von der Gallas.

NINA  
*(mit Achtung):* Oh!

STEFAN  
*(Zu Eva hin):* In der Verfassung noch Autogramme! Zu bewundern!

NINA  
*(streckt die Hand aus, nimmt das Buch, liest dann mit Genuß):* „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit. Nina Gallas.“  
*(Eine höchst sprechende Stille.)*  
Sehr schön, Charlotte, wirklich sehr schön!

CHARLOTTE  
*(glücklich):* Nicht wahr, gnädige Frau!

NINA  
Also, das Zimmer im zweiten Stock! Das mit dem Balkon.

CHARLOTTE  
Gewiß, gnädige Frau! *(Sie öffnet wieder die Tür, läßt sie vorangehen, beide ab.)*

NINA

(während dieser ganzen Szene heiter und gelöst. Dennoch muß die Szene, die den Sinn des Stückes noch einmal resümiert, Gewicht und Bedeutung behalten): Also nun erzähl' mal! Wie war's?

STEFAN

(halb amüsiert, halb wütend): Oh, charmant! Spricht nur noch falsches Englisch. Hat selbst ein Double...

NINA

(amüsiert): Ist das nicht herrlich!

STEFAN

Herrlich? Scheußlich ist's. Zum aus der Haut fahren!

NINA

Aber, Lieber, ich versteh' dich nicht. Es ist doch genau, wie wirs gewollt haben.

STEFAN

Wie ich's gewollt habe! Sag's nur... So etwas feiert Triumphel! Wird angebetet, geliebt...

NINA

Aber Stefan — das bin ja ich.

STEFAN

Blamiert dich, kompromittiert dich!

NINA

Aber Stefan — das bin ja nicht ich!

STEFAN

(sieht sie an): Spiel nur mit Worten! Dein ganzer Ruhm...

NINA

Ruhm... Was ist der denn heutzutage!

STEFAN

Was er immer war...

NINA

Einbildung ist er. Nachrederei. Mißverständnis.  
Wann jubeln die Menschen denn nicht?

STEFAN

Oh, — bei dir haben sie schon gewußt, warum sie jubeln!

NINA

Du siehst ja — sie jubeln noch! (*Kleine Pause, dann einfach, leise*): Es bleibt in der Welt ein residuierender Schatten, der trägt meinen Namen. Bin ich das nun oder bin ich's nicht? Ich war es doch einmal... Die magische Kette ist nicht zerrissen. (*Pause, dann zärtlich, leise*): Und dann, Stefan — das ist doch alles ganz unwichtig...

STEFAN

Wirklich?

NINA

(*warm, aber ohne jede Feierlichkeit*): Wichtig ist doch nur eins: daß man in dieser bösen Zeit den Menschen hat, zu dem man gehört.

STEFAN

(*bewegt*): Nina...!

(*Er beugt sich über ihre Hand. Dann richtet er sich auf*): Und du sehnst dich niemals zurück?

NINA

(*heiter*): Nicht im Traum.

(*Eva ist unbemerkt eingetreten, hält sich noch in Entfernung.*)

STEFAN

Das alles bedeutet dir nichts mehr?

NINA

(*vielleicht ein wenig allzu bestimmt*): Ich weiß gar nichts mehr davon.

STEFAN

Wird sie's nicht aufwühlen in dir?

NINA

Eva? Oh, keine Sorge!

STEFAN

Wenn sie nun immer redet davon...?

NINA

(*heiter*): Braucht sie ja nicht!

EVA

(*hinzutretend, macht sich jetzt erst bemerkbar*):  
Wird sie auch nicht!

STEFAN

Dann ist's gut.

NINA

Was ist mit Ihrem Gepäck, Eva?

EVA

Das steht im Hotel. Kann ich es holen? Ich glaub's ja noch immer nicht...

STEFAN

Kommen Sie! Ich fahr sie hinüber.

*(Stefan ab. Läßt die Tür offen.)*

NINA

*(hält Eva bei der Hand fest. Flüsternd, lächelnd):*

Natürlich werden wir reden davon...

EVA

*(leise):* Was?

NINA

*(leise, heiter):* Tausendmal... Immer wieder. Gar nicht genug werden wir kriegen...

STEFANS STIMME

*(von draußen):* Na, Eva, kommen Sie?

NINA

*(legt flüchtig die Hand auf die Lippen.)*

EVA

*(rasch ab.)*

NINA

*(bleibt allein. Sie beginnt vor sich hin zu singen. Es ist das Liedchen aus dem ersten Akt. Sie singt es vollkommen heiter und frei.)*

Du kannst meine Freuden mir wehren,

Dennoch werd' ich glücklich sein,

Alle Kränze, alle Ehren,

Meine Ehre bist du — bist du allein.

Meine Träume sind gewesen,

Meine Wünsche Schattenspur,

Sag ein Wort — und für dich

Verwandle ich mich,

Dann bin Ich nicht mehr Ich — nicht mehr Ich. .



(Sie hat ihr Buch wieder von dem Tischchen genommen, auf dem es aufgeschlagen noch lag. Ihre Stellung ist genau dieselbe wie zu Beginn des Aktes. Während sie die letzten Worte — sehr klar und deutlich — vor sich hinsingt, beginnt sie schon wieder zu lesen. Und erst, wenn das Lied ganz zu Ende ist, fällt der

## VORHANG.

Die Aufführungsrechte für

# BRUNO FRANK'S

dramatische Werke:

NINA

Komödie in 3 Akten

STURM IM WASSERGLAS

Komödie in 3 Akten

PERLENKOMÖDIE

Ein Spiel in 4 Akten

DIE SCHWESTERN UND DER FREMDE

Schauspiel in 2 Aufzügen und einem Vorspiel

DAS WEIB AUF DEM TIERE

Ein Drama

ZWÖLFTAUSEND

Schauspiel in 3 Akten

DIE TRÖSTERIN

Schauspiel in 3 Akten

sind ausschließlich durch den

Drei Masken Verlag A.G., Berlin N 24

zu erwerben.

*Erfolgreiche Dramen der Gegenwart*

R. C. SHERRIFF

DIE ANDERE SEITE

Ein Stück in 3 Akten

Kart. M. 3.50

JEAN GIRAUDOUX

AMPHITRYON 38

Komödie in 3 Akten

Kart. M. 4.—

MAURICE ROSTAND

DER MANN,  
DEN SEIN GEWISSEN TRIEB

Ein Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten

Kart. M. 2.50

DREI MASKEN VERLAG A.G. MÜNCHEN-BERLIN

OSKAR MARIA GRAF

## BOLWIESER

Roman eines Ehemannes

359 Seiten. Kart. M. 4.—. geb. M. 4.80

Ist das fest und sicher hingesetzt! Zwei Eigenschaften des Roman-schreibers Oskar Maria Graf begegnen sich in dem „Bolwieser“ auf das glücklichste: ganz hart und ganz zart sein zu können. Dabei hat die Härte nirgends etwas zu tun mit Brutalität (auch dort nicht, wo sie zur Derbheit wird), und die Zartheit hält sich völlig frei vom sentimentalischen Einschlag. Das will etwas heißen in diesem Buch des getretenen, erniedrigten, gutmütigen, hilflosen Mannes. In dieser Schilderung eines Martyriums des Hö-rigen. Die Gefahr für den Autor, in billiges Mitleid abzurutschen, war gewiß groß. Graf hat diese Gefahr völlig vermieden und trotzdem — nein, man muß sagen: gerade dadurch Szenen zuwege gebracht, die einem Tränen in die Augen treiben. Ja, ich gestehe, daß einem das Heulen ankommt — aus einer tiefen, mit den reinsten Mitteln erzeugten Erschütterung heraus. Aber manchmal muß man auch lachen.

Es spricht für die Weite des Grafschen Wissens um den Menschen und für seine Gestaltungskraft, daß er neben dem furchtbaren Ernst, mit dem er seinen „Bolwieser“ behandelt, zu lachen versteht. Denn so ist die Welt, daß sie sich zusammensetzt aus Elend und Heiterkeit. Und weil ein gutes rundes Stück Welt in dem Buche steckt, sind die Gegensätze darin: der Trauer und der Fröhlichkeit, der Gemeinheit und der Reinheit, des Düsternen und des Hellen — Gegensätze, die sich zusammenschließen zur großen Einheit des Lebens. Ja, hier ist ein Roman im strengen Sinne. Hier sind Glanz und Elend und Wandel eines Menschen von Grund auf. Die Unerbittlichkeit des Ablaufs, die Graf zu geben weiß, ist faszinierend. Die Leistung ist so stark, daß man an ein unvergängliches Werk der Weltliteratur denken muß, das in gleicher Intensität, wenn auch mit anderen Stationen des Leidens, ein Menschenschicksal ablaufen läßt: an „Madame Bovary“ von Flaubert.

A. M. Frey.

DREI MASKEN VERLAG A.G. MÜNCHEN-BERLIN

MICHL MEISNER

# BURSCHE IN SONNE UND WIND

337 Seiten. Kart. M. 3.80, geb. M. 4.80

Am Rande der Zeit, abseits der Jugend, die sich in Bünden und Korporationen durch die Tage tummelt, halten sich die sechs Burschen, die von der alten Universitätsstadt die „Hemder“ genannt werden. Sie wollen nicht auf ihre Jugend, ihre Kraft und ihre Freude verzichten, weil die Läufe es so wünschen, und die ungewisse Zukunft. Die alten Gassen, die Kneipen, der Main und der Spessart, den sie mit zusammengekauften, erbettelten alten Motorrädern durchsausen, sind die Schauplätze ihrer Taten. Das Mädchen Sabitta gehört zu der Kompagnie, die Strolchin und Medizinstudentin, ein prachtvolles Weibwesen, das etwas directionslos mit den wilden Jungens und ihren dressierten Widerläufern in Band und Mütze herumscharwenzelt, bis es durch die große Einfachheit der Liebe zu sich selbst und seiner Bestimmung gelangt . . .

Die einen gehen mit der Zeit, die anderen kämpfen gegen sie. Aber der junge Würzburger Referendar Michl Meisner schrieb ein Buch der Versöhnung, ein sauberes tapferes Buch in eigenwüchsigem Stil, oft dichterisch und immer aus dem Erlebnis und mit dem Herzen. Eine große Bejahung und eine Verheißung dazu.

Wolfgang D r e w s, Vossische Zeitung.

DREI MASKEN VERLAG A.G. MÜNCHEN-BERLIN

IN SONNE UND WIND  
BERSCHIRM  
NIGHT WEISSER

107 Seiten, Kart. 26,50 DM, geb. 31,00 DM



DMV VERLAG G. MÜNCHEN BERLIN